

Sudetenpost



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SÖDe)

13. Jahrgang

Wien-Linz, 24. März 1967

Folge 6

5813 Anträge sind unerledigt

Bis Ende 1966 958,366.000 S an Entschädigungen — 84.026 Anträge wurden gestellt — 157.426 Schadensfälle

Das Bundesministerium für Finanzen hat den Klubs der drei im Parlament vertretenen Parteien einen umfassenden Bericht über die Durchführung des Abkommens von Bad Kreuznach vorgelegt. Diesem Bericht ist zu entnehmen, daß bis Ende 1966 bei den Finanzlandesdirektionen 89.209 Entschädigungsanträge mit 172.004 Schadensfällen vorgelegt wurden. In 36.333 Fällen wurde der Antrag auf Gewährung von Härteausgleich gestellt.

Bis Ende 1966 wurden insgesamt 84.026 Anträge mit 157.426 Fällen erledigt. In 97.545 Fällen wurde eine Entschädigung gewährt, in 26.133 Fällen mußte eine Abweisung erfolgen. Durch die Senate der Bundesentschädigungskommission wurden bis zum 31. Dezember 1966 insgesamt 33.325 Fälle entschieden, und zwar erfolgte in 16.493 Fällen eine Zuerkennung des Härteausgleichs, während 16.832 Anträge abgelehnt wurden. Ungültige Anträge wurden 670 eingebracht. In 247 Fällen erfolgte eine Teilerledigung, und zwar wurde nur über die Zuerkennung der Hausratsentschädigung entschieden, während die Entschädigung für das Berufsinventar noch offen ist.

Auch über die finanziellen Auswirkungen des Vertrages von Bad Kreuznach enthält der Bericht genaue Angaben. Demnach wurden an normalen Entschädigungen bis 31. Dezember 1966 insgesamt 817,155.849 Schilling und an Härtebeihilfen 141,212.480 Schilling ausbezahlt, zusammen also 958,368.329 Schilling. Dazu hat die Bundesrepublik Deutschland einen Beitrag von 729,594.000 Schilling geleistet. Demnach hat Österreich aus Budgetmitteln bisher 288,774.000 Schilling beigetragen. Wie aus den nachstehenden Tabellen zu ersehen ist, sind noch 5183 Anträge mit 14.578 Fällen unerledigt. Bei den Senaten der Bundesentschädigungskommission waren bei Jahresbeginn noch 2837 offene Anträge vorhanden. Nachdem der deutsche Beitrag zur Gänze geleistet ist, müssen die weiteren Zahlungen zur Gänze von Österreich aufgebracht werden.

Die nachfolgenden Einzeldarstellungen sind deshalb interessant, weil sie einen Überblick über die frühere Heimat der Ent-

schädigungsgeber geben. Die angeführten Zahlen beziehen sich immer auf den 31. Dezember 1966.

I. Anmeldungen

FLD	Anträge	Fälle
Wien (Sudetenland)	42.364	72.237
Linz (Jugoslawien)	28.579	63.967
Salzburg (Polen)	5.529	8.164
Graz (Rumänien)	9.313	19.768
Klagenfurt (Ungarn)	2.797	5.810
Innsbruck (Italien)	559	941
Feldkirch (außer Europa)	68	117

Der Unterschied zwischen der Zahl der Anträge und der Fälle erklärt sich daraus, daß in einer Anmeldung mehrere Entschädigungsfälle enthalten sein können, z. B. Hausrat und Schäden am gewerblichen bzw. landwirtschaftlichen Berufsinventar. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die erfolgten Erledigungen, wobei allerdings Zuerkennungen und Abweisungen nicht gesondert angeführt sind.

II. Erledigungen

FLD	Anträge	Fälle
Wien	41.104	69.155
Linz	26.116	57.745
Salzburg	4.904	6.815
Graz	8.968	18.287
Klagenfurt	2.308	4.404
Innsbruck	541	906
Feldkirch	67	114

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die von den Finanzlandes-

direktionen ausbezahlten Entschädigungssummen — ohne die Härtebeihilfen.

III. Ausbezahlte Entschädigungen

FLD	Fälle	Ausbezahlter Betrag
Wien	45.072	385,387.033 S
Linz	35.364	273,809.380 S
Salzburg	4.844	45,015.236 S
Graz	11.508	88,590.068 S
Klagenfurt	2.536	22,101.438 S
Innsbruck	219	1,451.906 S
Feldkirch	68	800.788 S

Interessant ist der Durchschnitt. Und zwar wurden für Hausrat durchschnittlich 7418 Schilling, für gewerbliches Berufsinventar 9933 Schilling und für landwirtschaftliches Berufsinventar 7284 Schilling gezahlt. Somit ergab sich pro Entschädigungsfall ein Durchschnitt von 7791 Schilling. (Der Durchschnittsbetrag, der für Schäden in der Tschechoslowakei gezahlt wurde, ist 8555 Schilling. D. R.)

Aus dem vorliegenden Bericht ergibt sich also, daß zu Beginn des Jahres 1967 bei allen Finanzlandesdirektionen noch 5183 offene Anträge mit 14.578 Entschädigungsfällen vorlagen. Demnach ist damit zu rechnen, daß der Vertrag von Bad Kreuznach in diesem Jahr zur Gänze durchgeführt sein wird, wobei es aber durchaus möglich erscheint, daß die Senate der Bundesentschädigungskommission bis Ende 1967 nicht alle Anträge auf Gewährung von Härteausgleich erledigt haben.

Erwin Machunze

Neue Gespräche mit Bonn

Anmeldefrist wird heuer wieder eröffnet

Außenminister Dr. Toncic hat in der Aussprache mit Bundeskanzler Kiesinger in Bonn vereinbart, daß die strittigen Fragen der Verlustentschädigung, die zwischen der Bundesrepublik und Oesterreich aufgetaucht sind, von der Beamtenebene auf die politische Ebene gehoben werden. Staatssekretär Dr. Lahr ist beauftragt, die Angelegenheiten zu behandeln.

Dies teilte Abg. Machunze in zwei Veranstaltungen mit, die am letzten Wochenende in Linz abgehalten worden sind: beim Verband der Böhmerwälder und in der Arbeitsgemeinschaft der Heimatvertriebenen, einer ÖVP-nahen Gesinnungsgemeinschaft.

Folgende Fragen sind zwischen der Bundesrepublik und Oesterreich zu klären: erstens das Reparationsgesetz,

dessen erster Entwurf den Ausschluß der Heimatvertriebenen vorsah, und zweitens der Artikel 5 des österreichisch-deutschen Finanzabkommens, demzufolge die Bundesrepublik bereit ist, über neue Leistungen zu verhandeln, falls Oesterreich neue Entschädigungsmaßnahmen ergreifen will. Hinsichtlich der Diskriminierung der Vertriebenen in Oesterreich im Reparationsgesetz hat Außenminister Doktor Toncic in Bonn die Einwände Oesterreichs angemeldet. Abg. Machunze hält auch die Anrufung des im Kreuzbacher Abkommens vorgesehenen Schiedsgerichtes für möglich.

Sobald die Hindernisse des § 230 des Lastenausgleichsgesetzes hinweggeräumt sind, wird in Oesterreich neuerlich die (Fortsetzung auf Seite 2, 1. Spalte)

Ein Zwangsvertrag

Von Gustav Putz

Dem Münchner Abkommen heften die östlichen Interessenten das Odium an, daß es unter Gewalt und ohne Befragung der Betroffenen, nämlich der Tschechen, zustande gekommen sei. Und es finden sich auch in der Bundesrepublik Leute, die das für bare Münze nehmen, ohne ihre Geschichtskennntnisse so weit zu strapazieren, daß sie an die Entstehung der Tschechoslowakei zurückdächten. Diese ist bekanntlich unter Zwang geschehen, und der Friedensvertrag von St. Germain bestätigte die von den Tschechen gesetzten Tatsachen.

Es ist merkwürdig, daß man sich dieser geschichtlichen Tatsache nicht mehr erinnert. Noch merkwürdiger aber ist, daß man kein Wort über einen anderen Zwangsvertrag verliert, der von der Hitler-Regierung geschlossen wurde und heute noch in seinen wesentlichen Wirkungen zu Recht besteht. Bei diesem Vertrag waren freilich nicht die Herren Chamberlain, Daladier und Mussolini die Partner Hitlers, sondern Herr Stalin. Wir sprechen von dem Vertrag, der am 24. August 1939 abgeschlossen und mit 23. August

Die nächste Ausgabe der „Sudetenpost“ erscheint erst mit dem Datum vom 14. April. Wir bitten unsere Bezieher um Beachtung.

Die Schriftführer der Gruppen werden gebeten, Berichte über Veranstaltungen und Ankündigungen bis spätestens 10. April einzusenden.

datiert wurde, dem Vertrag zwischen der deutschen Reichsregierung und der Sowjetregierung, der als Nichtangriffs- und Freundschaftspakt klassifiziert wurde. Einen wesentlichen Bestandteil bildete ein Geheimprotokoll, in dem die vertragschließenden Mächte ihre Einflußbereiche in Osteuropa abgrenzten. Dieses Geheimprotokoll sollte alsbald Wirklichkeit werden. Denn acht Tage nach der Unterzeichnung begann Deutschland den Krieg gegen Polen, beendete ihn binnen wenigen Wochen und konnte schon am 28. September in Moskau das Geheimprotokoll in Wirklichkeit umsetzen. Das eroberte Polen fiel bis zu Bug und Weichsel der deutschen Einflußsphäre zu; was östlich dieser Linie lag, nahm die Sowjetunion in Besitz. Sie begann denn auch alsbald die Aussiedlung der polnischen Bevölkerung aus der Ukraine und aus Weißrußland — die erste Heimatvertriebung!

Während Hitler in München immerhin den Schein wahrte und über England und Frankreich die Zustimmung der Tschechoslowakei zur Abtretung der deutschen Gebiete zu erringen suchte, was denn auch am 21. September geschehen ist, brauchte Hitler mit seinem Partner Sowjetunion keine Skrupel zu haben. Man gab sich bei der Verteilung des Einflusses in Osteuropa gar nicht erst die Mühe, die betroffenen Staaten Polen, Litauen, Estland und Lettland um ihre Meinung zu fragen. Und natürlich wurde, als die Teilung Polens in Moskau abgemacht wurde, weder eine Vertretung der Polen gefragt, noch war man so zimperlich, die aus der Ukraine und Weißrußland auszusiedelnden Polen zu fragen, ob sie ihre Heimat aufgeben wollten oder nicht. Sie wurden in das deutschbesetzte Gebiet gebracht und erlitten dort das Schicksal ihrer Volksgenossen — ein Schicksal, an dessen Schaulierigkeit die Sowjetunion ihren Anteil hat.

Nachdem die „deutsche Bestie“ mit vereinten Kräften besiegt worden war, dachte die Sowjetunion nicht im geringsten daran, die eroberten Gebiete herauszugeben. Gegen den Protest der in London gebildeten polnischen Exilregierung schloß sie mit einer kommunistischen Regierung am 16. August 1945 in Moskau einen Staatsvertrag ab, der ihr die abgetretenen Gebiete beließ. So schrumpfte Polen von einer Fläche von rund 370.000 Quadratkilometern, die es vor dem Kriege besessen hatte, auf rund 200.000 Quadratkilometer zusammen, nahezu die Hälfte seines früheren Staatsgebietes mußte es

Entente Warschau — Prag — Pankow

Drei Freundschafts- und Beistandsverträge zur Verteidigung

Am 1. März 1967 wurde zwischen der Tschechoslowakei und Polen in Warschau der Freundschafts- und Beistandsvertrag, der vor 20 Jahren geschlossen worden war, erneuert. Die beiden Staaten versprechen einander die gemeinsame Verteidigung ihrer Grenzen. Am 15. März wurde in Warschau zwischen Polen und der „Deutschen Demokratischen Republik“ ein Freundschafts- und Beistandsvertrag auf 20 Jahre mit demselben Ziele, besonders der Unantastbarkeit der Oder-Neiße-Linie, unterzeichnet. Von Warschau reiste Ulbricht mit seinem Außenminister nach Prag, um einen gleichartigen Vertrag mit der Tschechoslowakei zu schließen. In diesem Vertrag wird auch das Münchner Abkommen erwähnt und behauptet, es sei von allem Anfang an mit allen seinen Folgerungen ungültig gewesen. Als Voraussetzung für Beziehungen zur Bundesrepublik bezeichneten Ulbricht und Novotny auch bei diesem Anlaß: Anerkennung der DDR, Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze und Verzicht auf den Alleinvertretungsanspruch Deutschlands.

Mit diesem dreiseitigen Pakt wird ein politisches Gebilde zum Leben erweckt, das in

der Zwischenkriegszeit seinen Vorgänger in der „Kleinen Entente“ zwischen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien gehabt hat. Die Kleine Entente wurde in den Jahren 1920 bis 1922 zunächst gegen die Wiederkehr der Habsburger und zur Aufrechterhaltung des Status quo unter den Nachfolgeländern der österreichisch-ungarischen Monarchie geschlossen. Sie war so recht eine „Räuberentente“ von Staaten, die sich auf Kosten Oesterreichs und Ungarns Gebietszuwachs errungen hatten. Rumänien hatte Siebenbürgen von Ungarn losgerissen, die Tschechoslowakei die Slowakei, Jugoslawien die slawonischen und kroatischen Gebiete. Von Oesterreich hatte die Tschechoslowakei das Sudetenland losgerissen, Jugoslawien die Südsteiermark, Gotschee und die deutschen Gebiete der Krain. Diesen Gebietsraub zu verteidigen, war das Ziel der Kleinen Entente. Analog ist es Ziel der neuen Kleinen Entente, der Tschechoslowakei, Polens und der DDR die von Deutschland abgetrennten Gebiete zu sichern.

Die Geschichte hat der Kleinen Entente noch vor Ablauf der 20jährigen Verträge ein Ende bereitet. Ein noch früheres könnte der neuen

Kleinen Entente beschieden sein. Denn der Kreml beobachtet den Kleinen Block im Ostblock keineswegs mit Wohlwollen, schon deswegen nicht, weil die drei Staaten einen Wirtschaftsblock darstellen, der der sowjetischen Wirtschaft Sorge bereiten könnte. Schon einmal wurde zwischen Polen und der Tschechoslowakei ein solcher Wirtschaftszusammenschluß versucht. Die Sowjetunion gründete daraufhin das Comecon, den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe im Ostblock. Es kann sein, daß die Sowjetunion auch Gegenmaßnahmen gegen die neue Entente ergreifen wird. Das kann schon im kommenden Monat bei der geplanten Karlsbader Konferenz der kommunistischen Staaten geschehen. Man spricht schon jetzt davon, daß auf dieser Konferenz die Sowjetunion die deutsche Frage aufs Tapet bringen wird, aber nicht im Sinne der neuen Kleinen Entente, sondern mit diesem Ziel einer gesamtdeutschen Friedensregelung. Vermutlich war diese Gefahr der Antriebs für die Eile, mit der Warschau, Pankow und Prag ihre Pakte abschlossen.

abgeben. Es wurde nur halb entschädigt, indem man ihm rund 100.000 Quadratmeter deutschen Siedlungsboden bis zur Oder und Neiße zur Verwaltung übertrug, bis ein Friedensvertrag über die endgültige Grenze entscheiden sollte.

Von diesen Zwangsverträgen zwischen Deutschland und der Sowjetunion und dann zwischen der Sowjetunion und der polnischen Kommunistenregierung schweigt man. Man schweigt nicht nur im Ostblock, was einigermaßen verständlich ist, es schweigen darüber auch die Regierungen der westlichen Alliierten, und es schweigen verblüffenderweise darüber auch die Deutschen, vor allem jene Deutschen, die den Münchner Vertrag als ein Ereignis hinstellen möchten, dessen sich das heutige Deutschland zu schämen habe. Ja, es schweigen darüber auch die deutschen Regierungen, als ob der Geheimvertrag über Polen und der Moskauer Vertrag vom 28. September 1939 nicht viel schandbarer gewesen wäre, betraf er doch ein Gebiet, in dem keine Deutschen saßen und der kein alter deutscher Siedlungsboden gewesen ist wie die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei.

Um so mehr aber haben wir ein Interesse daran, diese Tatsachen der jüngsten Geschichte der Vergessenheit zu entreißen, um die große Heuchelei, die wegen Münchens getrieben wird, ins rechte Licht zu stellen. Wenn „München“ als deutsche Sünde angeblich bereinigt werden muß, um den ehrlichen deutschen Namen wiederherzustellen, dann kann man unmöglich über die andere deutsche Sünde, den Polen-Teilungsvertrag mit der Sowjetunion, schweigen, schon deswegen nicht, weil dieses Unrecht heute noch fortwirkt.

Neue Gespräche mit Bonn

(Fortsetzung von Seite 1)
Möglichkeit zur Anmeldung nach dem UVEG gegeben werden. Man wird dann die Frist nicht sehr eng halten. In dieser Frist werden die etwa 800 Parteien, die ihre Anmeldung seinerzeit versäumt haben, diese nachholen können, aber auch jene Erben, die bisher nicht angemeldet haben. Eine Härteregelung wird auch hinsichtlich der Einkommensgrenze von 72.000 Schilling (im Jahr 1955) angestrebt. Denn es gibt Fälle, in denen in den Folgejahren das Einkommen wesentlich gesunken ist. Eine Erleichterung für ehemalige Bauern und Gewerbetreibende wird auch die Neuregelung der Wanderversicherung bringen. Bundesrat-Schreiner teilte in der AHV-Versammlung mit, daß ab 1. Oktober 1967 ein Hilfloszuschuß auch zur Landwirtschaftlichen Zuschußrente gewährt werden wird. Angestrebt wird die Zuerkennung der Ausgleichszulage, die Valorisierung und Dynamisierung dieser Renten. Diese beiden Maßnahmen erfordern allerdings einen Bundesbeitrag von rund 400 Millionen Schilling jährlich.

Ernst Paul 70 Jahre

Ein profiliertes sudetendeutsches Sozialdemokrat, Lm. Ernst Paul, MdB, feiert am 27. April seinen 70. Geburtstag. In Steinsdorf bei Bodenbach geboren, wurde er zunächst Buchdrucker. 1924 wurde er Sekretär der Bildungszentrale der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der CSR. Während des Spanischen Bürgerkrieges weilte er in Spanien. In der Heimat schuf er in den dreißiger Jahren die Republikanische Wehr, deren erster Vorsitzender er auch neben seiner Funktion als zweiter Parteisekretär blieb. Mit dem Einmarsch Hitlers in Prag ging er in die Emigration nach Skandinavien. 1948 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde zunächst Chefredakteur in Stuttgart und kam 1949 in den ersten Deutschen Bundestag, wo er bis heute wirkt. Im Europarat wurde bis vor kurzem seine Stimme ebenso gehört wie in verschiedenen Ausschüssen des Bundestages. Lm. Ernst Paul ist Mitglied des Sudetendeutschen Rates und geschäftsführender Vorsitzender der Seliger-Gemeinde.

Prinz Alois Liechtenstein †

Seine Durchlaucht Alois Prinz von und zu Liechtenstein, ein Bruder des hohen Protektors der SL, ist am 14. Februar im Alter von 50 Jahren in Kalwang in der Steiermark gestorben. Seine Ueberführung nach Vaduz und die Beisetzung in der fürstlichen Gruft erfolgte am 23. Februar. In der Wiener Schottenkirche wurde am 25. Februar eine Gedächtnismesse zelebriert, welcher unter anderer zahlreicher Beteiligung auch eine Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich unter der Führung des Bundesobmannes beiwohnte, die Seiner Durchlaucht, dem Regierenden Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, der ebenfalls in der Kirche anwesend war, das Beileid nochmals mündlich in unser aller Namen aussprach.

Autobahn in die CSSR

Der deutsche Verkehrsminister Georg Leber will mit dem tschechischen Verkehrsminister Verhandlungen über eine gemeinsame deutsch-tschechische Planung einer Autobahn zwischen Prag und Amberg in Bayern aufnehmen. Dies hat Leber am Mittwoch im Bundestags-Verkehrsausschuß mitgeteilt.

Sudetenpost 13. Jahrgang / Folge 6
Vom 24. März 1967

Sudetendeutscher Tag 1967

Kein Frieden durch neues Unrecht

Auftakt am Totenmal

Auch der XVIII. Sudetendeutsche Tag wird mit einer Ehrung unserer Toten eingeleitet. Am Sonntag, dem 7. Mai wird um 10.30 Uhr der Sprecher am Ehrenmal im Münchener Hofgarten einen Kranz niederlegen. Anschließend eröffnet der Adalbert-Stifter-Verein in der Galerie des Kunstvereines die Ausstellung „Malerische Ansichten aus Böhmen, Mähren und Schlesien“. Diese Veranstaltung wird vom Ackermann-Chor aus Rosenheim musikalisch umrahmt. Innerhalb dieser Ausstellungseröffnung wird der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister a. D. Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, dem um das Sudetendeutschum verdienten Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene in Bonn, Peter Paul Nahm, die höchste Auszeichnung der Volksgruppe, den Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft verleihen.

Prominente Redner

Bei der Feierstunde zur Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1967 hält in diesem Jahr der bayerische Staatsminister für Arbeit und soziale Fürsorge, Dr. Fritz Pirkel, dem auch die kulturelle Betreuung der sudetendeutschen Volksgruppe in Bayern untersteht, die Festrede. Die Feier, die am Freitag, dem 12. Mai, um 18.45 Uhr im Gärtnerplatztheater durchgeführt und mit einer Festauführung der Oper „Die verkaufte Braut“ von Friedrich Smetana abgeschlossen wird, wird vom Orchester des Staatstheaters unter Leitung von Lm. Prof. Kurt Eichhorn musikalisch umrahmt.

Für die festliche Eröffnung am Pfingstsonntag um 11 Uhr in der Bayernhalle wird die Bundesregierung durch den Bundesminister für Vertriebene, Kai-Uwe von Hassel, vertreten sein. Der Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe und bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel hat ebenfalls zuge-

sagt, bei der festlichen Eröffnung zu sprechen. Bei der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag um 10.45 Uhr im Festgelände wird in Vertretung des Schirmherrn der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Staatsminister Alois Hundhammer zu den Sudetendeutschen sprechen.

Witkibund: Dr. Veiter

„Das Volksgruppenrecht als elementarer Baustein für ein vereinigtes Europa“, ist das Thema, zu dem auf der Veranstaltung des Witkibundes am Dienstag, dem 9. Mai, um 19.30 Uhr in der „Scholastika“, Lederergasse 5, der bekannte Völkerrechtler Prof. Dr. Theodor Veiter referieren wird.

Ackermannsgemeinde: Dr. Habsburg

Die sudetendeutsche Ackermannsgemeinde hat für ihre vorgesehene Veranstaltung Doktor Otto von Habsburg-Lothringen gewonnen, der zu dem Thema „Europa — Vaterland der Völker“ spricht. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 10. Mai, um 19.30 Uhr im Kardinal-Wendel-Haus, Mandlstraße 23, statt.

Das Buch der Heimat

Auch beim Sudetendeutschen Tag 1967 wird die Ausstellung „Das Buch der Heimat“ gezeigt, die zu den größten und umfassendsten Buchausstellungen bei Vertriebenen-Treffen zählt. Rund 1000 Bücher — sudetendeutsche Literatur, Dokumentarwerke, Bildbände, historische Werke, Mundart- und Landschaftsliteratur, Kinder- und Jugendbücher werden gezeigt, daneben ein vielseitiges Antiquariatsangebot, sudetendeutsche Heimatschallplatten und alte Stiche, Karten und Drucke mit Motiven aus der Heimat. An die 200 Verlage werden sich beteiligen.

Die Ausstellung „Das Buch der Heimat“ wird wieder in der Kongreßhalle im Messengelände durchgeführt. Sie ist von Pfingstsonntag bis -montag, jeweils von 8 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Europäischer Karls-Preis der SL

Univ.-Prof. Dr. Hugo Hantsch, OSB, Wien

Das Kuratorium für die Verleihung des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat entschieden, den Preis im Jahre 1967 dem österreichischen Historiker Prof. Dr. Hugo Hantsch zu verleihen.

Hugo Hantsch wurde am 15. Jänner 1895 in Teplitz-Schönau geboren und war ab 1945 Nachfolger Prof. Srbiks auf dem Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität in Wien. Hugo Hantsch hat viele Werke geschrieben, vor allem eine große Geschichte Österreichs. Sein Spezialgebiet ist die Erforschung der Ära Kaiser Franz Josephs I. und damit des Nationalitätenproblems in Mitteleuropa. In allen seinen Werken vertritt Prof. Hantsch den konservativ-deutschen Standpunkt. Er hat wissenschaftlich bewiesen, daß die historischen Probleme der Donaumonarchie die ungelösten politischen Probleme eines künftigen vereinten Europas sind, die das untergegangene Kaiserreich vielfach in vorbildlicher Weise geregelt hatte. In der österreichischen Verfassung

von 1867 waren die Völker und Stämme staatsgrundgesetzlich anerkannt; die Verfassungen der Nachfolgestaaten blieben hinter den Errungenschaften der Monarchie weit zurück. Prof. Hantsch hat außerdem nachgewiesen, daß das deutsche Volk als Reichsvolk die Völker Mitteleuropas zu kultureller Höhe und politischer Freiheit geführt hat, denn zwischen 1848 und 1918 sind Tschechen, Ungarn, Slowaken, Kroaten, Slowenen usw. zu modernen Nationen aufgestiegen. Da Prof. Hantsch ein großes geistiges Vermächtnis an die junge Generation Mitteleuropas hinterlassen hat, soll die Karls-Preis-Verleihung, die bei der Festlichen Eröffnung und Europa-Feierstunde anlässlich des Sudetendeutschen Tages am Pfingstsonntag durch den Sprecher der SL vorgenommen wird, sowohl eine Dankesbezeugung der Sudetendeutschen als auch der Emigrantengruppen Mitteleuropas sein.

Prof. Dr. Hantsch, der dem Benediktinerorden angehört (Stift Melk), hat beim Sudetendeutschen Tag 1959 bei der Akademischen Feier die Festrede gehalten.

Reinhold Rehs, neuer BdV-Präsident

Sein erstes Interview provoziert SL-Protest

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in Deutschland hat am 12. März in Bonn als Nachfolger von Wenzel Jaksch den Ostpreußen Reinhold Rehs, sozialistisches Mitglied des Bundestages, zum Präsidenten gewählt. Rehs, der bisher schon Vizepräsident gewesen war, erhielt 85 von 108 Stimmen. Zum neuen Vizepräsidenten wurde der Pommer Dr. Hans Edgar Jahn, CDU-Abgeordneter in Bonn, mit 56 Stimmen gewählt. Der Versuch der Sudetendeutschen, in Josef Domabyl einen Sitz im Präsidium zu erhalten, mißlang, Domabyl blieb mit 50 Stimmen in der Minderheit. Im Präsidium des BdV sitzt nun als Vertreter der Sudetendeutschen nur

noch Rudolf Wollner. Rehs ist seit der Vertreibung in der Vertriebenen-Organisation tätig und ist als Mitglied des Bundestages immer für die Anliegen der Vertriebenen kräftig eingetreten.

In einem Interview hat der neue BdV-Präsident die Äußerung getan, daß man sich auf das Münchner Abkommen nicht berufen könne und solle. Diese Äußerung hat den Protest des Sprechers der SL, Dr. Seebohm, hervorgerufen. Es ist bisher nicht üblich gewesen, daß der Präsident des BdV Erklärungen zu heimatpolitischen Fragen der einzelnen Landsmannschaften abgibt, ohne die Formulierungen mit ihnen abzusprechen.

Schwere Sturmschäden in Böhmen

Besonders schwer wurde Westböhmen in der zweiten Februarhälfte betroffen

Der schwere Sturm, der in der zweiten Februarhälfte wütete, tobte auch über fast ganz Böhmen. Es gab zeitweise eine Sturmgewindigkeit in Böhmen bis zu 174 Stundenkilometern, was einem stärksten Orkan entspricht.

Im Erzgebirge wurde das Gebiet zwischen Gottesgab und dem Keilberg von Schneemassen geradezu zugeschüttet, so daß die Straßen erst nach großem Einsatz aller Schneepflüge wieder freigemacht werden konnten. In manchen Teilen Westböhmens wurde es während der Mittagsstunden so dunkel, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Der Orkan zog entlang des Erzgebirges weiter und erfaßte mit voller Wucht das Elbetal. In der Staufstufe unterm Schreckenstein bildeten sich meterhohe Wellen, in Aussig wurde der Verputz von vielen Häusern heruntergefegt.

In Falkenau wurde die Stromumschaltestelle so schwer beschädigt, daß sie ausfiel und die Stromversorgung für weite Teile des ganzen westböhmerischen Kreises versagte. Im Böhmerwald wurden die Stromleitungen an vielen Straßen zerstört, so daß eine Notversorgung aus anderen Teilen Böhmens eingerichtet werden mußte. Die Arbeit an der Strom-

schaltestelle in Falkenau dauerte länger als 24 Stunden.

In Budweis wurden viele Dächer in der historischen Altstadt abgedeckt, auch Kirchtürme wurden beschädigt. Große Schäden werden auch aus den südböhmischen Wäldern, insbesondere aus dem südlichen Böhmerwald, gemeldet. In Taus stürzte ein Wohnhaus ein. In Klattau verlor die Kirche das Dach.

Der Milleschauer erlebte einen der ärgsten Orkane der letzten Jahrzehnte. Auch in Mittelböhmen und in Prag wurden schwere Sturmschäden verzeichnet. In Prag wurden zahlreiche Dächer verwüstet und Stromleitungen in den Randgebieten zerstört. Im Stadtbezirk Pankraz wurde auf dem Busbahnhof ein wartender Fahrgast unter eine heranfahrende Straßenbahn geschleudert und schwer verletzt.

Im Riesengebirge war der Sturm von starken Schneefällen begleitet, ohne daß es zu besonderen Sturmschäden gekommen wäre. Der Bergdienst warnte davor, der zum Teil sehr hohen Schneedecke zu trauen.

Im nordmährischen Gesenke wurde wiederum das Gebiet von Freudenthal schwer be-

troffen, die Bahnlinie nach Klein-Mohrau wurde vollständig zugeweht. In Jägerndorf wurden 100jährige Linden vom Orkan entwurzelt. Gebietsweise kam der Verkehr zum Erliegen.

Die drittgrößte Naturverheerung der letzten sechs Jahre hat der Februarsturmwind in Südböhmen angerichtet. Er hat binnen weniger Stunden so viel Bäume umgelegt wie 60% des jährlichen Holzschlags aus 22 südböhmischen Forstbetrieben ausmachen. Als Beispiel sei angeführt, daß man aus 12.000 fm Kiefernholz, das dem Unwetter zum Opfer fiel, 7500 m³ Bretter herstellen kann. Betroffen ist vor allem die Gegend von Frauenberg und Wittingau. Im Jahre 1960 lagen im Böhmerwald nach einem Sturmwind 1.170.000 fm Holz als Bruch im Wald, davon allein in Schattawa am Kubany 80.000 fm. Und im Jahre 1961 war es ebenfalls der Böhmerwald, der bei einem unerwarteten Schneefall im März den vielen Tonnen Schnee nicht mehr standhalten konnte; damals wurden 681.000 Bäume vernichtet. Diesmal blieb der Böhmerwald zum Glück von Sturmschäden verschont.

Otto Habsburg läßt sich in Österreich nieder

Die „Sudetendeutsche Zeitung“ verzeichnet eine Meldung, daß die endgültige Rückkehr Otto Habsburgs nach Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Den bisherigen Kurzbesuchen in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich werden noch Kurzbesuche in Niederösterreich folgen. Otto Habsburg sucht einen geeigneten Wohnsitz in Oesterreich. Spätestens im Sommer wird Otto Habsburg dann den Spitzen der Republik, Bundespräsident Jonas, Nationalratspräsident Maleta und Bundeskanzler Klaus, seine Aufwartung machen. Jüngst weilte Otto Habsburg in Linz und im Salzkammergut und wohnte einer Feier in Eferding bei.

Ihr Fachhändler



108 Millionen Strafgeld

Mit 108 Millionen Kronen wurde die Tabakfabrik in Neuschloß (Sternberg) bestraft, weil sie die Qualitätsnormen nicht eingehalten hat. In der CSSR werden 25 Zigarettenarten hergestellt. Merkwürdigerweise muß Zigarettenpapier aus dem Ausland eingeführt werden, während in der Monarchie Olleschau sämtliche Tabakfabriken mit Papier beliefern konnte. Auch Zellophan für die Verpackungen muß eingeführt werden. Jährlich werden in der CSSR rund 20 Milliarden Zigaretten geraucht.

Schiefer Turm in Prag

Der nördliche Turm der Georgskirche auf dem Prager Hradschin hat sich, wie durch Messungen festgestellt wurde, um 52 cm in Richtung gegen den Hirschgraben geneigt. Der Turm ist 43 Meter hoch, die Neigung wird jetzt durch einen ungewöhnlichen technischen Eingriff stabilisiert werden. Auch das übrige Gebäude der Kirche wird auf seine Stabilität untersucht.

Die Georgskirche stammt in ihrer Grundform aus dem 12. Jahrhundert, als nach dem Brand der Prager Burg im Jahre 1142 die Kirche neu errichtet wurde. Es sind jedoch noch Ueberreste von dem Kirchenbau erhalten, der von dem Fürsten Vratislav an dieser Stelle um das Jahr 920 begonnen wurde. Die Kirche, deren beide Türme das Bild des Prager Hradschin mitbestimmen, gehört heute zu den besterhaltenen romanischen Bauten in Böhmen und Mähren. Sie ist auch dafür bekannt, daß an der Kirche durch die späteren Zubauten fast alle vorhandenen klassischen Baustile studiert werden können.

Erdbebenstation in Bergreichenstein

In einem Stollen von 30 Meter Tiefe bei Bergreichenstein befinden sich die Instrumente einer seismographischen Station. Diese verzeichnet jährlich etwa 4000 Beben.

700 Jahre Mährisch-Ostrau

Anlässlich der diesjährigen Feiern des 700-jährigen Bestehens von Mährisch-Ostrau werden in der staatlichen Münze in Kremnitz 100.000 besondere Abzeichen nach dem Entwurf des akademischen Bildhauers Peter geprägt. Die Feiern sehen ein großes kulturelles und künstlerisches Programm sowie eine Reihe von Veranstaltungen unter Beteiligung führender politischer und gewerkschaftlicher Persönlichkeiten vor.

Gen. Streit gefällt manches nicht

Genosse Willi Streit hat in Kukan bei Gablonz fast sein ganzes Leben verbracht. Er betätigte sich, wie sein Vater, öffentlich. Trotz seiner sozialistischen Gesinnung gefällt dem Sohn des ehemaligen Bürgermeisters heute manches nicht. Er sagt: „Die Gürtlergenossenschaft zählte hier um die Jahrhundertwende 159 Meister, 143 Gehilfen und 114 Lehrlinge. Jetzt sind die letzten Betriebe nach Gablonz verlegt. Eine blühende Industriegemeinde hat sich in eine einkommenslose Wohnkommune verwandelt. Die Bewohner fahren nach allen Richtungen zur Arbeit!“

Die geistige Potenz der tschechischen Emigration

Von Toni Herget

Die Flucht einiger tschechischer wie slowakischer „Kollaboranten“, die eine politische Lösung mit den Deutschen suchten, nach 1945 und die Massenflucht der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach 1948 aus der Tschechoslowakei brachte rund 50.000 Personen, fast ausschließlich Tschechen, nach dem Westen. Beide Gruppen gehörten der geistig und politisch führenden Schicht ihrer Völker an, die durch diese Fluchtbewegung einen beträchtlichen Aderlaß ihrer Intelligenzschicht erlitten.

Aus politischen Gründen, aber auch aus denen der Existenz, wanderten fast alle diese politischen Flüchtlinge nach Übersee aus. Europa war durch seine riesigen Zerstörungen damals nicht in der Lage, diese Menschen der gehobenen Schichten zu absorbieren. Aus vielfachen politischen Erwägungen waren es vor allem die USA, wohin sie sich wandten. Durch eine aktive Politik dieser Weltmacht erhofften vor allem die Flüchtlinge von 1948 jene rasche politische Wendung in ihrer Heimat, durch die der kurz vorher — ohne Gegenwehr — an die Macht gekommene Kommunismus beseitigt und sie, die „3. Emigration“ durch ihren Widerstand im Ausland, entsprechend belohnt würden. Die Entwicklung der Dinge lief jedoch gänzlich in anderer Richtung, nicht zuletzt durch die Schuld gerade dieser neuen tschechischen Emigration, die nach 1945 die reichen Urangruben um St. Joachimsthal in die Hände der UdSSR gab, wodurch innerhalb kurzer Zeit das atomare Gleichgewicht in der Welt hergestellt wurde. Zudem separierten sich auch die Slowaken eindeutig von jeglichen

keit. Es grenzt an den Verrat der Sendung durch die Mehrheit des Exils. Auch ein erfolgreicher und moralisch hochstehender SVU-Kongreß kann eine politische Aktion nicht ersetzen.“

Die stete Aufwärtsentwicklung und die gesteigerte Tätigkeit der SVU machte 1965 bereits eine Neu- und Aufgliederung der Geschäftsführung notwendig, wobei durch die etwa ein gutes Drittel ausmachenden jüngeren Mitglieder die englische Umgangssprache zusehends in den Vordergrund tritt. Wie schon viel früher der Auslands-Sokol (Sportorganisation), sieht sich schon seit langem die SVU vor die entscheidende Frage gestellt, ob der Gründungsidee der Emigration oder der Umgangssprache der im englischsprachigen Milieu aufgehenden jüngeren Kräfte, die kaum sprachliche oder gefühlsmäßige Bindungen an die Heimat in Böhmen und Mähren besitzen, zumeist einheimische Frauen heiraten und beruflich wie durch die neue Staatsbürgerschaft die früheren Probleme in einem anderen Licht als die älteren Flüchtlinge sehen, der Vorrang zu geben sei.

Heute vereint die SVU rund 1000 Mitglieder, ein Großteil in führenden Stellen an Universitäten und Hochschulen. Das politische Schwergewicht kommt dabei der großen Zahl von Professoren für politische Wissenschaften — weit über 100 — zu, deren ständiger Einfluß auf die amerikanischen und kanadischen

Studenten recht bedeutend ist. Sehr stark vertreten sind unter den Mitgliedern auch die Linguisten, Mediziner, Historiker und Journalisten.

Das Haupttätigkeitsfeld der Gesellschaft liegt eindeutig in den USA und da vor allem in New York, Chicago und Kalifornien. Es folgt mit Abstand Kanada. Alle übrigen Erdteile, einschließlich Europa, spielen kaum eine Rolle. Aus der Bundesrepublik gehören der SVU mit dem Stande von 1966 30 Personen an, meist Angehörige von „Radio Freies Europa“ in München. Mitglieder dieser Gesellschaft sind aber auch Deutsche, wie z. B. der Prager, nun in New York lebende Dichter Johannes Urzidil, der frühere Privatsekretär des sozialdemokratischen Ministers Czech, Doktor Wolfgang Brugel in London, und Dr. Lambert von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.

Arbeitsfördernd haben sich sieben Zweigstellen der SVU, darunter eine in München (A. Kratochvil und F. Mikula), sowie 16 Gebietsvertreter, die zugleich Korrespondenten sind, erwiesen. Große Probleme stellen auf der einen Seite die große Überalterung des tschechischen Exils und auf der anderen die rasche Assimilierung der Jüngeren dar. Der Einfluß dieser sehr agilen, schnell reagierenden, verhältnismäßig viel publizierenden und an allen Brennpunkten vertretenen Gesellschaft der tschechischen Emigration ist von steigender Bedeutung. Was ihr aber völlig fehlt, ist der Einfluß zu Hause.

Im Selbstmord führend

Die Tschechoslowakei gehört, wie die dortige Öffentlichkeit jetzt mit einiger Bestürzung zur Kenntnis nehmen mußte, neben Oesterreich, Ungarn und der Sowjetzone zu den vier Ländern mit der größten Selbstmörderziffer in der Welt. Jährlich entfallen auf 100.000 Bewohner der CSR 22 Selbstmorde, auf 100.000 Bewohner Prags sogar 31 bis 32.

Bei den vollendeten Selbstmorden überwiegen die älteren Männer (über 50 Jahre) und sie benutzen dabei zumeist einen Strick, bei den Selbstmordversuchen sind die Frauen und dann allgemein junge Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren in der Mehrzahl, wobei Frauen vornehmlich bei ihren Selbstmordver-

Allen Landsleuten frohe Ostern
wünscht

Bacchus-Weinstube

KILLMANN, Villach, Khevenhüllerstraße 13

suchen Pillen benutzen. Selbstmordversuche mit Leuchtgas sind stark zurückgegangen, Messer oder Stichwaffen werden nur in etwa 10 Prozent der Fälle benutzt. Unter Alkoholeinfluß haben sich rund 15 Prozent zum Selbstmord entschlossen.

Auch in der Tschechoslowakei steht man vor dem Problem, daß die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche zugenommen hat, seitdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben.

90 Fleischmarder vor Gericht

Insgesamt 44 Angeklagte mußten vor dem Bezirksgericht in Aussig auf drei langen Bankreihen Platz nehmen, um sich für den bisher umfangreichsten Fleischwarendiebstahl in Nordböhmen zu verantworten. Lieferwagenfahrer nebst Beifahrern haben, unterstützt von weiterem Personal der Nordböhmenischen „Masna“ seit 1963 bis Mitte 1966 (in einzelnen Fällen schon seit 1958) für annähernd 300.000 Kč Fleisch und Fleischwaren entwendet.

Sie verhöckerten das Diebsgut unter dem üblichen Preis an Verkaufsstellenleiter in den Bezirken Aussig, Tetschen und Leitmeritz und teilten sich mit ihnen den Gewinn. Ganze drei Stunden lang verlas Bezirksstaatsanwalt Dr. Vacek die Anklageschrift. Weitere 45 Angeklagte kommen Anfang Mai vor Gericht, weil die Beweisaufnahme noch nicht abgeschlossen ist.

In der ersten Gruppe entpuppten sich die Fahrer Beránek und Neumann mit drei Arbeiterinnen als bestens eingespieltes Langfingerquintett, das seinem festen Abnehmerkreis sogar auf Bestellung gut absetzbare Räucherwaren, wie Schinkenwurst oder Geselchtes, lieferte. Die Verkaufsstellenleiter Duda, Marek und Rakušan setzten für insgesamt 100.000 Kčs gestohlene Ware ab. Den Rest vertrieben Laden- und Kantineleiter zu je 10.000 bis ein paar hundert Kronen.

Kein einziger der 35 Verkaufsstellenleiter lehnte die angebotene Schwarzware ab. Im Gegenteil, alle deckten die Diebereien des Personals aus eigenen, gewinnstiftenden Motiven. Der Prozeß dürfte etwa zwei Wochen dauern.

**Ford Kaposi
Gebrauchtwagen
Größte Auswahl
Korrekte Preise**
Eintausch — Umtausch — Finanzierung
Klagenfurt, St.-Ruprechtstr. 8, Tel. 70 037

„tschechoslowakischen“ Bestrebungen“, da sie die Wiedererrichtung ihres Staates anstreben. Um das Maß voll zu machen, zersplitterte das tschechische Lager schnell durch eine Unzahl von Richtungs- und Führungskämpfen. Dadurch wurde es politisch bedeutungslos.

Die große geistige Potenz der tschechischen Intelligenz kam aber durch das amerikanische Engagement in Europa, die vielfach undurchsichtige Problematik des alten Kontinents, die Nationalitätenprobleme und den sich zusehends versteifenden sowjetischen Druck auf Mitteleuropa zu einer unerwarteten Spätblüte. Man benötigte Berater und Kenner der europäischen Dinge und die Tschechen nutzten ihre Chance. War schon politisch bisher alles mißlungen, wollte man auf einem anderen Gebiet die Gelegenheit wahrnehmen. Unter diesen Umständen wurde 1956 in den USA der Gedanke einer Sammlung der geistig schöpferischen Kräfte der tschechischen Emigration geboren. Heute stellt dieser inzwischen realisierte und durchgegliederte Gedanke eine ansehnliche geistige, z. T. auch gesellschaftliche und politische Potenz dar.

Aus einer losen Vereinigung, die 1958 bereits 200 Mitglieder zählte, im darauffolgenden Jahr bereits über eine Zeitschrift (Zprávy = Nachrichten) verfügte, entwickelte sich eine wissenschaftliche Gesellschaft, die 1960 ihre erste Generalversammlung in New York abhalten konnte. Während dieser ersten großen Zusammenkunft wurden auch die Satzungen angenommen, und die bisher die Angelegenheiten dieser Interessengemeinschaft Betreibenden wurden ihre ersten gewählten Funktionäre: Professor Václav Hlavatý, Präsident, Professor Vratislav Bušek, der Dirigent Rafael Kubelik und Dr. Felix Mikula, Vizepräsidenten.

Die Namensfestsetzung „Společnost pro vědu a umění (SVU = Gesellschaft der Künste und Wissenschaften) oder wie sie sich in Amerika nennt: „Czechoslovak Society of Arts and Sciences in America, Inc.“, erfolgte erst 1961. Im weitesten Sinne, doch weit umfangreicher, stellt sie eine Parallelorganisation des „Collegium Carolinum“ in München dar, der Traditionsträgerin der Deutschen Universität Prag.

Am 1. Kongreß der SVU 1962 in Washington nahmen bereits 200 Wissenschaftler teil, die mit 60 Vorträgen aufwarteten. Der angesehene Professor Hlavatý wurde dabei durch den international anerkannten Literaturkritiker Professor Dr. René Wellek abgelöst.

Der 2. Kongreß 1964 an der Columbia University in New York brachte bereits 120 Vorträge von Mitgliedern und Gästen. Von besonderer Bedeutung war das Symposium „Die Tschechoslowakei und ihre Nachbarn — Nationalismus gegen Föderalismus“. Zu diesem Zeitpunkt zählte die SVU bereits 700 Mitglieder. Bei den Wahlen wurden Professor Bušek und Dr. Mikula (er steht dem Prager Erzbischof Dr. Beran nahe) durch Professor Victor S. Mamatey und Professor Josef Korbel abgelöst.

Neben anderen Publikationen erschien ab 1966 die Vierteljahrsschrift „Promeny“ (Verwandlungen) unter der Redaktion von Dr. L. Radimský. Ende 1966 fand dann der 3. Kongreß der SVU, erneut in New York, statt. Er war eine Visitenkarte der tschechischen Emigration. Das in London erscheinende „tschechoslowakisch“-nationalistische Wochenblatt „Czechoslovak“ schrieb seinerzeit darüber: „Die Art, wie wir in den letzten 18 Jahren die Schuld der Welt an ‚München‘ verschleuderten, ist nicht nur ein Beweis der Unfähig-

Zügelstraffung im Marxismus

Neuer Wind in der ideologischen Arbeit der tschechoslowakischen KP

In der Tschechoslowakei ist in nächster Zeit mit einer Zügelstraffung auf ideologischem Gebiete zu rechnen. Dafür gibt es eine Reihe von Hinweisen.

Erstens die Umbesetzung in der Leitung der ideologischen Abteilung des ZK der tschechoslowakischen KP. An die Stelle des als etwas liberal verschrienen bisherigen Leiters Pavel Auersperg ist vor wenigen Tagen der ideologische Frontkämpfer František Havlíček getreten, der als ehemaliger stellvertretender Chefredakteur des „Rude Právo“, als Mitglied des Redaktionsrates der „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ und zuletzt als Chefredakteur der Zeitschrift „Nova Mysl“ immer wieder bewiesen hat, daß er Ideologen, Propagandisten, Publizisten, Journalisten und Künstler und Mitglieder einer Art Kampforganisation hält, die nach festgelegten Richtlinien zu operieren hat.

Ein zweites Indiz für die ideologische Neuausrichtung ist das Seminar für leitende Journalisten in Zeitungen, im Rundfunk und im Fernsehen. Der Prager Rundfunk, der über dieses Seminar berichtet hat, gab als Hauptzweck dieser sich über eine Woche erstreckenden Veranstaltung die Notwendigkeit an, die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, „die Leser, Rundfunkhörer und die Fernsehzuschauer

komplexer über politische und wirtschaftliche Vorgänge im eigenen Land und im Ausland zu informieren“.

Eine große Zahl führender Parteifunktionäre ist aufgeboten worden, den teilnehmenden Journalisten und Publizisten die neue innen- und außenpolitische Linie der Partei und der ausführenden Organe, d. h. der Regierungsressorts verständlich zu machen. Einer der Hauptpunkte des Seminarprogramms sind die Planungen der Partei zur rascheren Verwirklichung einer „sozialistischen Gesellschaft“. Dieses Thema hatte sich am Dienstag das Politbüromitglied und Ministerpräsident Josef Lenart selbst vorbehalten. Und drittens schließlich lassen die gleiche Tendenz auch viele Kommentare und Kritiken erkennen, in denen sich Zeitungen und Zeitschriften mit weltlichen Einflüssen auf dem kulturellen Sektor, auf dem Gebiet der Musik und des Theaters, in Werken westlicher Autoren und ähnlichen Ausstrahlungen beschäftigen, und in denen — teils in dezenter, teils aber auch in sehr offener Form — davon gesprochen wird, daß diese „Infiltrationen“ eine besonders raffinierte Taktik der „kapitalistischen Propagandisten“ darstellen, die „sozialistische Moral“ und damit die Haltung der Menschen zum Sozialismus zu erschüttern, zu unterwandern oder gar zu korrumpieren.

Auswanderer mehrten sich

„Unbekannte Drahtzieher“ propagieren angeblich Aussiedlung aus der CSSR

Die Zahl der Deutschen, die aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik übergesiedelt sind, hat sich von Jahr zu Jahr erhöht. Während es von 1960 bis 1963 im Jahresdurchschnitt kaum 1000 waren, war die Zahl 1964 auf 2713, 1965 auf 3210 und 1966 auf 5925 angestiegen.

Dieser verstärkte Drang nach dem Westen hat die zuständigen Regierungsstellen offensichtlich erheblich beunruhigt, zumal die Zahl der vorliegenden Aussiedlungsanträge immer rascher wächst. Schon vor einigen Wochen hatte die in Prag erscheinende „Volkszeitung“ versucht, die Umsiedlungswilligen in den Augen ihrer Mitbürger herabzusetzen, um zu

verhindern, daß noch mehr qualifizierte Arbeitskräfte vor allem aus der nordböhmenischen Industrie und dem dort im Ausbau befindlichen Braunkohlenbergbau verlorengehen.

In der jüngsten Ausgabe der „Volkszeitung“ wird ein ähnlicher Versuch unternommen, wobei diesmal „unbekannte Drahtzieher“ beschuldigt werden, die in der Tschechoslowakei verbliebenen Deutschen durch Propagandaerzählungen über die Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik zur Umsiedlung anzustacheln. „um dem kleinen Mann dort in der Bundesrepublik den sprechenden Beweis zu liefern, daß es dem Menschen im Sozialismus mies geht“.

Prag erhält eine U-Bahn

14 Kilometer in fünf Linien — Pläne aus dem Jahre 1942

Seit vierzig Jahren bestehen Pläne zur Errichtung einer U-Bahn in Prag, vor 25 Jahren — also während des Krieges — wurde schon ein fixes Projekt ausgearbeitet. Nunmehr wurden diese Pläne wieder hervorgeholt und es sollen in den Jahren bis 1980 fünf U-Bahnstrecken in einer Gesamtlänge von 14.200 Meter errichtet werden. Interessanterweise hat man sich im wesentlichen an das Projekt von 1942 gehalten.

So wie in Wien soll die U-Bahn eigentlich eine Unterstraßenbahn werden. Sie wird 23 Stationen haben, die Linien werden sich beim Nationalmuseum und am Graben kreuzen. Die U-Bahn wird eine Geschwindigkeit von maximal 50 km/h, zwischen den Stationen von 23 km/h erreichen. Der erste Teil wird von der Nusler Brücke zur Bolzanogasse führen, er soll 1971 in Betrieb genommen werden. Die zweite Strecke soll vom Nationalmuseum nach Kaprova führen, Betriebsbeginn ist bis 1973 vorgesehen. Die dritte verbindet das Museum mit Crsovice. Diese 2400 Meter lange Strecke wird erst 1977 fertig werden. Von Kaprova wird bis 1980 die Linie bis Spejchar fortgesetzt, in demselben Jahr soll auch eine Linie vom Palackýplatz nach Sokolovska in Betrieb genommen werden.

Beim Bau soll eine Methode verwendet werden, die zum erstenmal in Mailand versucht wurde. Ein Rammbohrer bohrt eine 60 cm breite Rinne, in die eine schwere Flüssigkeit, eine Mischung von Wasser mit Kaolin und

anderen Zuschlagstoffen, geleitet wird, um ein Nachgeben der Seitenwände zu verhindern. Wenn der Graben die nötige Tiefe erreicht hat, wird er ausbetoniert. Dann wird das Erdreich zwischen den Mauern ausgebagert, der Graben wird mit Stahlbetonplatten überdeckt. Man hat dabei allerdings mit Schwierigkeiten zu rechnen, einerseits, weil das Gestein nicht homogen ist, nämlich aus Urgestein und Schotter besteht, andererseits, weil es im Stadtzentrum Niveauunterschiede von 7 bis 35 m gibt. Auch die Rücksichtnahme auf die Baudenkmäler erfordert große Mühen. Es muß eine Reihe von Gebäuden demoliert werden, Brücken müssen gebaut und Häuser rekonstruiert werden. Im Zusammenhang mit dem Bau der U-Bahn muß das Parlament auf die Letna verlegt, das Smetana-Theater rekonstruiert, die Nusler Brücke in zwei Stockwerke geteilt werden, deren unteres die U-Bahnstrecke und deren oberes den Autoverkehr aufnehmen soll. Die U-Bahnstrecke wird von der Nusler Brücke in einem Tunnel zum Museum und von dort über den Hauptbahnhof zur Station Bulhar geführt werden, wo sie wieder an die Oberfläche tritt. Der erste Bauabschnitt erfordert eine Milliarde Kronen. Die zweite Linie führt unter der Altstadt und den Weinbergen zum Friedensplatz, gabelt sich dort und führt einerseits nach Vrsovice, andererseits nach Flora. Der Gesamtkostenanschlag beläuft sich auf 3 bis 4 Milliarden Kronen.



Alle Gemüse- und Blumensamen, Gras-, Klee- und Feldsaaten, Grammschungen aller Art usw.
Samengroßhandlung und Samenbau

Otto Streit & H. G.

VILLACH, Widmannsgasse 43, Telefon 46 19
Katalog gratis!

10.000 Schulräume fehlen

Ein ganz anderes Bild von dem tschechoslowakischen Schulwesen als es bisher die staatliche Propaganda gab, hat auf einer Pressekonferenz in Prag der neue Schulminister Dr. Hajek entworfen.

Entsprechend der staatlichen Investitionsplanung hätten in den Jahren 1961 bis 1965 insgesamt 18.000 Schulräume für 726.000 Schüler errichtet werden sollen. Infolge zu geringer Baukapazität habe man dieses Planziel auf das Jahr 1970 verschieben müssen, so daß in diesem Jahr ein Fehlbestand von 10.030 Unterrichtsräumen vorhanden sei. 291.000 Schüler müßten daher nach wie vor in einer zweiten und 1430 sogar in einer dritten Schicht unterrichtet werden. 8000 der vorhandenen Schulräume seien völlig unzureichend, 12 Prozent der Schulgebäude Provisionar, nur 17 Prozent besäßen eine Zentralheizung, und fast 20 Prozent hätten nicht einmal eine Trinkwasserleitung.

Mit den staatlichen Mitteln und Möglichkeiten sei es in Zukunft nicht mehr möglich, den gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden.

Eine Million Grippekranken

1966 gab es in der CSSR zwei Grippewellen, bei denen fast eine Million Personen krankgemeldet wurden. Bei Masern ist die größte Epidemie der letzten fünf Jahre ausgebrochen. Im Vorjahr sind einige Epidemien der Salmonellose (Paratyphus) ausgebrochen. Die größte im Bezirk Karwin, wo beinahe 3000 Menschen erkrankten. Sie wurde durch eine Zuckerbäckerei verursacht, die Dotterschnitten meist für Schulfeste lieferte.

13. Jahrgang / Folge 6
Vom 24. März 1967

Sudetenpost

Znaim 1880

Nach einer alten Beschreibung

Der Kreis, dessen Hauptstadt Znaim bildet, enthält im Südosten eine Ebene, flaches, nur hier und dort wellenförmiges Tiefland, das an seiner Oberfläche deutliche Spuren eines ehemaligen Meeres zeigt. Der nördliche Teil gehört dem bergigen Hochland an, das mährisch-böhmische Gebirge durchzieht ihn, sowie den Oglawer Kreis. An Quellen fehlt es, die mineralischen ausgenommen, dem Lande nicht, alle Bäche und Flüsse gehören dem Gebiet der March, also eigentlich der Donau an. Die Thaya, an der die Stadt liegt, entsteht bekanntlich aus der Vereinigung der deutschen und mährischen Thaya. Die deutsche, bei Schweigers in Oesterreich entspringen, vereinigt sich bei Dorf Raabs mit der mährischen. Das Flußbett, das Thayatal, ist oft sehr reizend und malerisch, noch bis zum Karolinenberg bei Znaim, von hier abwärts sind die Ufer niedriger, felsiger. Die Thaya überschwemmt, ehe sie in den Brüner Kreis tritt, bei hohem Wasserstand leicht die Gegend. Die schützenden Berge in Nord und West machen das Klima im Osten mild und angenehm. Die Umgegend der Stadt selbst bietet inzwischen auffallende Verschiedenheit und sehr merkwürdigen Wechsel des Klimas im tieferen Süden, z. B. um Kloster Bruck und Edelspitz zeigen sich schon gewöhnlich anfangs März blühende Gewächse im Freien, aber kaum eine Stunde von der Stadt gegen Norden und Nordwesten ist es schon rau und ungünstig für Weinbau und edlere Obstzucht.

Zu den fruchtbarsten Strichen gehört gewiß der südöstlichste Teil der Kreises, wo man auch am meisten Getreide baut. Wein wird viel gepflanzt, am meisten von den fleißigen Deutschen. Die südliche Umgegend von Znaim gleicht einer großartigen Mäusel, deren Ränder rings mit Weinreben bekränzt sind. Der Quarz, der sich in der Gebirgsart befindet und sich weder auflöst noch verwittert, macht die Weinberge locker und durchaus fruchtbar, Obst gewinnt man in vielen Sorten, von Äpfeln allein an 200, und zum Teil die feinsten Arten, Kirschen, Birnen, Pfirsiche, die Mandel gedeiht um Znaim im Freien recht trefflich. Viehzucht treibt man zumal in dem gebirgigen Teile, Jagdwild wurde bis in die neueste Zeit in großer Menge angefochten, vor dem Jahre 1848 sollen bei großen Treibjagden auf mancher Herrschaft nur an Hasen 6—8000 Stück geschossen worden sein.

Die Bevölkerung teilt sich in böhmische Mährer (auch Horaken und Podhoraken genannt) und in Deutsche; jene von den Deutschen gleichsam eingeschlossen, sind Bewohner der bergigen Teile des Landes, betriebsam, mäßig und reden einen slawischen Dialekt, der vom Böhmisches fast gar nicht verschieden ist. Die Deutschen heißen Thayaner, weil sie im Süden des Kreises der Thaya entlang wohnen. Sie werden als heftig, beweglich, aufbrausend, offen, aufrichtig, zugleich aber als sehr derb geschildert. Heiterkeit und Leichtsinns, Gastfreiheit und Vergnügen machen die Hauptzüge ihres Charakters aus.

„Einer sucht dem anderen das Leben zu erleichtern und angenehm zu machen. Schnell nähern sie sich Fremden, machen Bekanntschaft und schließen Freundschaft. Sie geraten aber auch leicht in Streit und Tölpelheit, doch der nächste Augenblick söhnt sie wieder aus, sie denken in wenigen Minuten nicht mehr an erlittene Beleidigungen und vergessen ebenso leicht ausgeübte. In der Liebe sind sie heiß und leidenschaftlich, doch wollen einige etwas Unbeständigkeit bemerkt haben. Sie lieben vor allen Dingen Wein, Schmaus, Gesang und Tanz im Freien. Die süddeutschen Mährer unterscheiden sich oft wesentlich von den deutschen Hochländern im Olmützer und von den Kuhländnern im Prerauer Kreis. Diese sind industriös und doch dürrer, friedliebender und dem Altherkömmlichen ziemlich treugeblieben, jene sind wohlhabender, fröhlicher, zufriedener und behaupten die Grundsätze ihres Charakters, deutsche Derbheit gegen jedermann unverändert.“

Diese kurzen Züge, womit Heinrich die deutschen Mährer schildert, passen im ganzen wohl auch von den Bewohnern Znaims und seiner Umgegend.

Das Alter und der Gründer der Stadt Znaim sind nicht mit Gewißheit anzugeben. Ihre Burg soll schon 947 den heftigen Angriffen der Ungarn widerstanden haben, allein zwei Jahre darauf von ihnen erobert und mit der Umgegend verwüstet worden sein. Ein Burggraf Marquart von Znaim erscheint 1048 urkundlich, und die gleichnamige Stadt wurde schon zur angesehensten Stadt im Lande gerechnet. Bei der Teilung Mährens in der Mitte des 11. Jahrhunderts ward es Hauptstadt eines Bezirkes und zugleich über anderthalb Jahrhunderte Sitz eines Fürsten. Im Jahre 1146 hatte sie während eines Krieges mit dem böhmischen Herzog das Los, gänzlich zerstört zu werden, so daß es gegen 70 Jahre keine Stadt Znaim gab, während die Burg unter ihren Burggrafen in den fortwährenden Kriegen sich so tapfer hielt, daß sie endlich Mittelpunkt einer neuen, von Ottokar, König von Böhmen, gegründeten Stadt werden konnte. Friedrich der Streitbare von Oesterreich überfiel sie 1241, zur Zeit, als sie wegen des Mongolenkrieges beinahe von aller Verteidigung entblößt war, abermals und verheerte die Umgegend. Ottokar II. schützte sie 1260 mit Mäuern, baute ein Rathaus und erwählte sie im Kriege gegen Ungarn zum Waffenplatz.

Nach neuen Drangsalen bestätigte Kaiser Rudolf alle von Ottokar und dessen Vorfahren bewilligten Freiheiten, nahm sie für immer in den Reichsstand und stellte sie unter seinen und des Reiches Schutz.

Neue Rechte traten in der Folgezeit hinzu. Im Jahre 1327, als König Johann mit dem Herzog von Oesterreich, um Hauszwiste auszugleichen,

hier zusammenkam, ging ein Teil von Znaim in Flammen auf, der König suchte die Stadt aber durch einen Jahrmak und einen Wochenmarkt zu entschädigen. Durch eine Pest verlor die Stadt 1381 beinahe zwei Drittel der Bevölkerung. Die neuen Anwohner wurden auf einige Zeit von allen bürgerlichen Lasten und Abgaben befreit. Auch gelangte die Stadt 1360 zur ganz unabhängigen Strafgerichtsbarkeit an Leib und Leben, durch ihre Richter und Schöppen, was sie in den Rang höherer und ansehnlicher Städte erhob. Kaiser Karl IV. erlaubte ihr, in ganz Böhmen, außer der Hauptstadt Prag und Mähren, ihren Wein verkaufen zu dürfen.

Unter dem faulen Kaiser Wenzel brachte der blutige Zwist der markgräflichen Brüder großes Unheil über die Stadt, eine Feuersbrunst wütete 1400, und die Kirche sowie das Dominikanerkloster wurden ihr zum Raub. Bei einem Streit der Meizger und der Juden nahm Markgraf Prokop mit List die Stadt und Burg ein und machte von hier Ausfälle zum Nachteil seiner Gegner. Vergebens bestürmte sie Kaiser Sigismund dreimal, er wurde zurückgedrängt. Nach Prokops Tod hielten sich seine Anhänger noch eine Zeitlang, überfielen raubend, sengend und mordend unter dem „Dürren Teufel“ (Ritter Hynek von Kunstadt) die Nachbarschlösser und machten Znaim zum Raubnest, bis Markgraf Jodok einrang, 70 mit dem Strange und 12 mit dem Schwerte hinrichten ließ und Ruhe schaffte. Zur Erinnerung an jene Schreckenszeit heißt noch jetzt ein achteckiger Wasserturm in der ehemaligen Vorburg der Räuberturm.

Trotz der Verarmung der Stadt blieben die Juden im Besitz großer Reichtümer und konnten dem Kaiser Sigismund eine namhafte Summe borgen. Dessen Eidam Albrecht V. schützte die Stadt während des Hussitenkrieges mit kräftiger Hand, die Reinheit der katholischen Lehre erhielt sich hier unverrückt. Als nach Albrechts Tod während der Minderjährigkeit seines Sohnes das Faustrecht in der Umgegend gräßlich wütete, litt der Wohlstand Znaims so wenig, daß zwischen 1445 und 1448 der hohe Rathaustrum erbaut werden konnte. Im Jahre 1454 vertrieb König Ladislaus die Juden, die an 160 Jahren ansässig gewesen, völlig aus der Stadt und überließ alle Baulichkeiten, sogar die Friedhöfe der Bürgerschaft, die ihrerseits dafür die Entrichtung des Kammerzinses der Juden übernahmen.

Luthers Lehre verbreitete sich seit 1542 in

Znaim, auch Wiedertäufer stellten sich ein und ein Gebot Kaiser Ferdinand I., die Prediger zu entfernen hatte keine Wirkung. Ein trauriger Zwischenfall war die Pest von 1570, die in einem halben Jahr beinahe 1300 Menschen zum Opfer nahm. Um 1570 war die evangelische Lehre allgemein, der Gemeinderat mit Ausnahme des Bürgermeisters weigerte sich daher, den bis dahin üblichen Eid „im Namen der Mutter Gottes Maria und aller Heiligen“ zu schwören. Ja, im Jahre 1596 nahm der ganze Rat öffentlich „zum Beispiel der Gemeinde und als Muthel für die Zukunft“ am Gründonnerstag das hl. Abendmahl nach dem Evangelischen Gebrauch unter beiderlei Gestalt.

Mit Beginn des Dreißigjährigen Krieges besetzte Mathias Graf von Thurn die Stadt, die Niklaskirche wurde den Protestanten sofort eingeräumt und Nonnen mußten fliehen. Nach der Schlacht am weißen Berg kehrte Znaim zum Gehorsam zurück und empfing huldvoll vom Kaiser Ferdinand II. Verzeihung. Wallenstein übernahm hier zum zweiten Mal den Oberbefehl über das kaiserliche Heer. Doch schon 1645 mußte sich Znaim den Schweden unter Torstenson ergeben, wurde fürchtbar gepreßt und selbst der heiligen Gefäße, z. B. einer höchst wertvollen Monstranz, beraubt.

Kaum konnte sie sich durch Schenkungen und Vergewilligungen der Folgezeit von ihrer Schuldenlast in etwas befreien und erholen. Friedrich II. von Preußen besetzte Znaim auch für einige Zeit und legte ihm Brandschatzung auf. Während der Revolution zogen russische Truppen durch. Neue folgten 1805 und am 17. November desselben Jahres wurde sie von den Franzosen besetzt. Napoleon zog mit seinem Heer in die Stadt, und überließ den Schutz bis zum Preßburger Frieden zwei Generalen, darunter Marschall Massena, welcher der Stadt große Kosten verursachte und schlimm auf Bürgerschaft und Volk einwirkte. Nachdem bei Aspern die Ehre der deutschen Waffen gerettet worden, erschien im Juli 1809 Kaiser Franz in Znaim, aber schon am 10. dieses Monats schlugen sich Franzosen und Oesterreicher vor dem Stadttore in einem bis zum Abend des 11. dauernden Gefechte. Tags darauf besetzten die Franzosen wieder unter Massena und zwei anderen Generalen die Stadt, am 14. folgte der Waffenstillstand von Znaim, der dem Wiener Frieden voranging.

(Fortsetzung folgt)

Von Wölfen, Bären und Wildschützen

Es steht fest, daß vor mehr als 150 Jahren in unserer Heimat, dem schönen Böhmerwald, noch Raubwild anzutreffen war. Allerdings läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, wann nun wirklich die letzten Bären und Wölfe in unserer Heimat geschossen worden sind. Angeblich soll der letzte Bär, wohl ein Einzelgänger, der sich im Böhmerwaldmuseum in Oberplan befand, im Jahre 1854 im Gebiet um Salna erlegt worden sein. Mit Sicherheit wurde noch 1833 ein Bär im Forstamt Wolfstein bei Freyung und 1846 ein Wolf bei Falkenstein im oberen Bayerischen Wald geschossen. Der Luchs dürfte schon früher verschwunden sein. Im Jahre 1727 war eine große Wolfsplage im Böhmerwald, besonders in den Winterberger, Wallerer und Friedberger Wäldern. Fürst Adam Franz zu Schwarzenberg schickte damals nach Jagdberichten seine Jäger auf die Wolfsjagd. Die Männer, die den Wald von Raubwild befreiten, hatten keine modernen Schnellfeuerwaffen und Schnellfeuerbüchsen. Sie gingen die Tiere nicht nur mit ihren alten Vorderladern, sondern auch manchmal mit Aexten und Knüppeln an. Sie waren schneidige Männer.

In der Chronik des Klosters Schlägl ist das Jahr 1705 angegeben, in dem das letztmal Wölfe gesehen wurden.

In den letzten Jahren aber mußten wir nach Zeitungsberichten feststellen, daß wieder Wölfe aus dem Osten in die entvölkerten Gebiete unserer Heimat bis zur bayerischen Grenze vordringen. So wurde 1957 in der Nähe des Plöckensteiner Sees an der deutschösterreichischen Grenze ein Wolf geschossen. Ein Jagdgehilfe des Stiftes Schlägl hatte auf einem Rundgang durch das Revier einen „streuenden Schäferhund“ entdeckt. Er legte an und schoß den „Hund“, verletzte ihn aber nur. Auch der zweite und dritte Schuß töteten das Tier nicht. Er wurde schließlich erschlagen. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um keinen Schäferhund, sondern um einen Wolfsrüden handelte.

Das Raubzeug, das rauhe Wetter, die schneereichen Winter haben natürlich die Vermehrung von Hirsch und Reh nicht begünstigt. Größer als der Hochwildstand war zu jener Zeit die Zahl des Schwarzwildes. Die Bären, Wölfe, Luchse und Füchse setzten auch der Viehzucht der umwohnenden Bevölkerung arg zu, aber auch die Wilderer. Besonders kühne Raubschützen wurden Anführer von ganzen Banden. Große Wilderer- und Jägerdramen haben sich da abgespielt und so mancher Weidmann mußte ins Gras beißen.

So erzählte Josef Blau in einer Schrift folgende Geschichte: Der Förster von St. Thoma, wo einst Adalbert Stifter seinen Witiko schrieb, saß am Ostersonntag des Jahres 1845 mit seiner Familie bei der Mittagsmahlzeit, da trat ein langmächtiger Gesell zur Tür herein, mit einem großen roten Bart im wildzerfurchten Gesicht. Er hatte einen grauen Filzhut keck in die Stirn gedrückt, der an mehreren Stellen von Kugeln durchlöchert und mit Birk- und Auerhahnenfedern bestückt war. Sein brauner, mit Filz gefüllter Rock war durch einen schwarzen Ledergürtel um die Hüfte zusammengehalten. In der Rechten hielt er einen hohen, oben krummgebogenen Berg-

stecken, und die Linke stützte sich nachlässig auf den Lauf einer Kugelbüchse. Der unheimliche Kerl pflanzte sich verwegen in der Stube auf und betrachtete die beim Tisch Sitzenden mit höhnischem Lächeln.

„Was willst du?“ fragte ihn der Förster zornig. „Ich habe heute schon mit meinen Kameraden einen verflucht weiten Weg gemacht, Förster, darum möchte ich mich zu eurem Mittagessen einladen. Ich habe schon gehörig Hunger und Durst.“ Und dabei trat er zum Tisch, nahm des Försters volles Glas und leerte es auf einen Zug. Der Förster riß voller Zorn sein Gewehr von der Wand und spannte den Hahn. Da steckte aber der Mann zwei Finger in den Mund und tat einen Pfiff; nun klirrten plötzlich die Fenster und durch acht Scheiben starteten die dunklen Läufe von acht Kugelbüchsen herein.

Da erleichte der Förster und legte das Gewehr zur Seite.

Nun sprach der unheimliche Mann: „Herr Förster, wir wollen mit euch das Osterlamm verzehren. Draußen ist's zu kalt.“ „Das wird aber verdammt schmale Bissen geben“, meinte der Förster, „wir sind auf so viele Gäste nicht vorbereitet.“ „Hab keine Sorge, wir kommen nicht mit lee-

Geschichtsforscher Dr. P. Valentin Schmidt

Gedanken zum 40. Todestag

Wer sich mit Heimatkunde des Böhmerwaldes befaßt, kann an dem großen Kenner der Geschichte des Böhmerwaldgebietes nicht vorübergehen.

In der Schriftenreihe zugunsten des Böhmerwaldmuseums in Oberplan erschien im Jahre 1923 das Büchlein „Versuch einer Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes“ von P. Dr. Valentin Schmidt vom Kloster Hohenfurth. Im Vorwort schreibt der verstorbene Professor Dr. Gustav Jungbauer folgendes: „Es ist das erste zusammenfassende Werk auf diesem Gebiet, eine Frucht jahrzehntelanger, mühsamer Arbeit, reich an wertvollen Ergebnissen, von welchen besonders wichtig ist der klare Nachweis, daß die Besiedlung des Böhmerwaldes fast ausschließlich von Deutschen durchgeführt worden ist, daß wir Deutschen keinen fremden Boden erobert, sondern unberührtes Waldland urbar gemacht haben und sogar im Laufe der Jahrhunderte Teile davon wieder an die slawischen Nachbarn verloren haben, die uns heute als Eindringlinge und Eroberer betrachten, uns unser Recht auf diesen Besitz streitig machen und auf dessen Enteignung hinarbeiten.“

Der stille Mönch des Klosters Hohenfurth und unermüdete Forscher ist am 28. März 1927 aus einem arbeitsreichen Leben geschieden.

Am 18. Februar 1927 wurde in Rosenthal der ihm befreundete Altbürgermeister Schiefthaler begraben. Zum Begräbnis fand sich auch P. Valentin ein. Bei diesem Anlaß glift P. Valentin auf



ren Händen! Wir haben unterwegs ein Reh geschossen. Eßt nur ruhig zu Ende, Frau Försterin; wir können schon noch eine Weile warten.“ Dann pfiß er nochmals und die Gewehrläufe zogen sich zurück.

Da traten die Wilderer grüßend in die Stube; die einen halfen dem Förster die Fensterscheiben verkleben, andere machten Feuer und holten Holz in die Küche, wieder andere weideten den Bock aus, und zwei Männer holten ein Bierfäßchen aus dem Keller. Nun wurde gesoffen und gebraten; dann hielten die Wildschützen ihren Schmaus, ließen den Jagdherrn, den Fürsten Schwarzenberg, und seine ganze Familie leben, und der Förster mußte mit ihnen anstoßen. Dann kamen sie in lustige Stimmung; so begannen sie zu singen und zu jauchzen und zum Abschied sagten sie dem Förster, sie würden ihm und seiner Frau die Gastfreundschaft niemals vergessen. Er werde von ihnen nie mehr etwas zu fürchten haben und sie wollten sein Revier von nun an immer meiden.

Und ihr Anführer schüttelte zum Abschied dem Förster die Hand und versicherte ihm, er habe schon lange keinen so schönen und vergnüglichen Ostersonntag verlebt wie heute. Hans Hölzl

Böhmerwald-Heimatabend

Das Hochziel der Kulturarbeit innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich ist die Erhaltung des Heimatbewußtseins, in dem sich das Wissen von der Heimat mit der Liebe zur Heimat verbindet. Im Sinne dieses Zieles sollen in einer Reihe von Heimatabenden Landschaftsgebiete des Sudetenlandes bei Ausnützung mannigfaltiger Darstellungsmöglichkeiten behandelt werden: das Egerland, Erzgebirge, die Elbelandschaft, Nordböhmen, das Riesengebirge, schlesisches Land, der Schönhengstgau, der Böhmerwald und vielleicht auch noch andere. Träger dieser Abende sind der Bundesverband und der Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich, mit ihrer Durchführung sollen die Heimatgruppen der dargestellten Landschaften betraut werden.

Der erste dieser Abende wird nun Samstag, 8. April 1967, 19 Uhr, im Auditorium maximum der Wiener Universität, Wien I, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, durchgeführt werden unter dem Namen „Der Böhmerwald“, Landschaft, Menschenwerk, Menschenschicksal.

Die Gestaltung des Abends ist dem Verbande der Böhmerwälder in Wien (Böhmerwaldbund) anvertraut worden. Ueber hundert Lichtbilder, verbindende Worte, Lieder, Vorträge, Volkstänze und ein Schwerttanz werden den Inhalt „Böhmerwald“ zu deuten versuchen.

Zu dem Abend sind nun alle sudetendeutschen Landsleute und alle Freunde des Böhmerwaldes herzlich eingeladen. Wenn auch erwartet werden darf, daß vor allem die Böhmerwälder dieser Begegnung mit der Heimat besondere Anteilnahme entgegenbringen werden, so mögen doch auch all die anderen Landschaftsgebiete des Sudetenlandes unter den Besuchern zahlreich vertreten sein. Der Böhmerwald als seelische Mitte, Landsleute aus dem ganzen Sudetenlande als Zuschauer und Zuhörer: in diesem abendlichen Mit- und Ineinander wird die Erinnerungsschau über die ferne Heimat zu einem tiefen Erlebnis für alle. Karl Maschek

Wenn auch die Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Rosenthal schon im Jahre 1946 von den „neuen“ Besitzern des Pelerhauses, da sie gar fest eingemauert und nicht gut entfernt werden konnte, übermalt wurde, so hat die Liebe zu diesem großen Heimatforscher keinen Abbruch erlitten. Jetzt erst recht wissen wir seine wertvolle, von kundiger Hand geschaffene Arbeit zu schätzen und erinnern uns gerne und dankbar an diesen großen Mönch des schönen Böhmerwaldes. Es wäre eine dankbare Aufgabe, wenn sich ein Verlag finden würde, der seine Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes neu auflegt.

Hans Hölzl

Franz Schubert Tschechoslowake

„Aus Anlaß des 170. Geburtstages von Franz Schubert fand am 9. Februar in Sumperk ein Gedenkabend statt. Dr. V. Petras erinnerte daran, daß in Nova Ves (Neudorf) unter dem Schneeberg seit dem 16. Jahrhundert die Vorfahren des Komponisten ansässig waren.“

Soweit der Bericht der Prager „Volkszeitung“ über eine Schubert-Feier in Mährisch Schönberg. Daran erinnerte der Dr. Petras nicht, daß die durch volle vier Jahrhunderte in Neudorf ansässigen Landsleute Franz Schuberts wie Verbrecher aus dem Lande getrieben wurden, weil sie die Sprache Franz Schuberts sprachen.

NEUE BÜCHER

HUBERT PARTISCH: Österreicher aus sudetendeutschem Stamm. III. Band. Herausgegeben von der Forschungs- und Kulturstelle der Österreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum in Wien. Preis S 65.—

Der dritte Band des verdienstlichen Sammelwerkes von Hofrat Partisch ist den hohen Schulen Oesterreichs und dem sudetendeutschen Anteil an ihrer wissenschaftlichen Leistung gewidmet. Erfasst sind die Wiener Universität, die Wiener Technische Hochschule und die Montanistische Hochschule in Leoben, an denen der große Einfluß sudetendeutscher Wissenschaftler besonders stark hervortritt. Nicht erfasst sind die Universitäten Graz, Innsbruck und Salzburg sowie die Technische Hochschule in Graz.

Die sudetendeutsche wissenschaftliche Leistung wird besonders an der ehrwürdigen Alma Mater Vindobonensis sichtbar. Ihr stellte das Sudetendeutschtum 40 Rektoren. An der katholischen theologischen Fakultät wirkten 48 Sudetendeutsche, von denen sechs Bischofsrang erreichten, darunter die Erzbischöfe Inntzer, Kutschker und Kamprath, der berühmte Priesterbildner Frint und der letzte Burgpfarrer Seydl. An der evangelisch-theologischen Fakultät wirkten drei Sudetendeutsche. Einen geradezu gewaltigen Einfluß übten die Sudetendeutschen an der medizinischen Fakultät. Sie zählte 85 Professoren aus sudetendeutschem Stamm. Ohne Namen nennen zu wollen, kann man feststellen, daß die Blüte der Wiener medizinischen Schule wesentlich von Sudetendeutschen herbeigeführt wurde. An der Philosophischen Fakultät wirkten 133 akademische Lehrer, gleich verteilt auf die sprachlich-historischen und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Als Rechtslehrer wirkten 48 Sudetendeutsche an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Universität. Zusammen zählt der Verfasser 317 Professoren der Wiener Universität zu den Sudetendeutschen — er zählt sie natürlich nicht nur auf, sondern gibt die wesentlichen Lebensdaten und die wissenschaftlichen Leistungen in Kurzbiographien bekannt.

Die Wiener Technische Hochschule hatte in ihrem 150jährigen Bestand 95 sudetendeutsche Professoren, von denen 33 die Rektoratswürde bekleideten. In Leoben wirkten 16 Professoren aus dem Sudetengebiet.

Die Strahlungskraft sudetendeutscher Wirkens an den angeführten Hochschulen würde noch viel stärker hervorleuchten, wenn sich einmal jemand die Mühe machte, die Matrikeln nach sudetendeutschen Studenten zu durchforschen. Wien war ja für einen großen Teil Mährens, aber auch für Südböhmen die Studienstadt. Von da aus sind viele Mittel-

Welt des Kindes, das „in dem ockergelben Haus mit uraltem eingesunkenem Giebel“ aufwuchs (dieses Haus, „verwinkelt und weitläufig, mit knarrenden Holzstiegen und altersbraunem Gebälk“, stand in Znaim), diese Welt tut sich dem Leser auf, erschließt sich ihm, führt ihn zu den kleinen Geheimnissen zurück, zu den Abenteuern, die er auf ähnliche Art sicher selbst einmal erlebt hat, sei es beim heimlichen Bestiegen eines Dachgiebels oder eines fremden Kirschbaumes, beim Gang durch einen nächtlichen Wald oder beim Blick durch das Fernrohr des Vaters.

„Das Krepier!“ — Welch ein vielversprechender Zweijähriger, der da bei der Fronleichnamspzession der Mutter abhanden kommt und, sich an fremde Damenröcke klammernd, aus der Zwergenperspektive die ganze Herrlichkeit einer mährischen Fronleichnamfeier miterlebt! Und wieviel Mut entwickelt er ein paar Jahre später, als er für die Brüder den Totenschädel aus dem Beinhaus stiehlt! Dann die Beschreibung der „Nachtfahrt“: „Die Stille wird hörbar mit all den feinen abseitigen Geräuschen, die sonst der Lärm des Tages verdeckt. Da versteht man den Fluß und hört aus dem Rauschen des Baumes die alte Frage, auf die es immer noch keine rechte Antwort gibt...“ hier spricht uns der Lyriker Herbert Wessely an, wie wir ihn aus seinen vielen schönen Gedichten kennen. Und fast könnte es scheinen, als sei das Gedicht, das er seinem Band voranstellt, eigens dafür ge-

Preiswerte
VOLLBAUTÜREN
in bester QUALITÄT prompt
lieferbar
HOLZ-LERCHBAUMER
Stadtsägewerk, Klagenfurt, Tel. 46 33 u. 46 90
SAMSTAG vormittag geöffnet

schrieben worden, endet es doch mit den Worten, die für dieses ganze Büchlein stehen könnten:

„Sinn ich Lied,
erwacht, was ich gesungen,
jung und träumend an den Lagerfeuern.
Und in vielen stillen Abenteuern
hat mich dieses Land bezwungen.“

Dr. Ilse Tielsch

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Das Fehlurteil

Nun aber, liebe Landsleute, wieder Schluß mit den zahlreichen Telefonanrufen, den mehrfachen persönlichen Vorsprachen und den vielen Zuschriften.

Gewiß haben neben uns Sudetendeutschen auch viele andere Mitbürger Verständnis für den Schock, der uns alle im ersten Augenblick befiel, als wir auf der Mattscheibe des Fernsehapparates „Das Fehlurteil“ sahen und hören mußten, welche Worte vom Autor den Angeklagten in den Mund gelegt wurden. Es steht doch zu erwarten, daß alle Landsleute nach dem ersten Schreck den von Helmut Schwarz (in seinem Beruf Leiter des Wiener Reinhard-Seminars) verzapften juristischen Unsinn nunmehr verkräftet haben. Es soll nicht unbemerkt bleiben, daß die vielen Stellungnahmen in dieser Angelegenheit ja schon mit der seinerzeitigen Fernsehaufzeichnung im Volkstheater begannen, von der Bundesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch eingehend geprüft, aber zufolge der Bedeutungslosigkeit sowohl des Autors als auch des Volkstheaters und der damals in einer Wiener Zeitung erschienenen Notiz über die Stellungnahme des Publikums eben beim angeklagten Sudetendeutschen und der darauf einsetzenden komischen Reaktion des Direktors ad aeta gelegt wurde.

Es stehen in der Welt, allein schon in Europa, jetzt, wo sich alles in Umbruch befindet, wo Völker kaltblütig drangsaliert, internationalisiert und enturzelt werden, bestimmte Probleme zur Lösung vor uns, die — fast möchte ich sagen — entscheidend über „Sein oder Nichtsein“ sind. Am schönsten aber ist es, daß wir Sudetendeutschen mit „unserem“ Helmut Schwarz nicht mehr allein dastehen, denn die anderen haben doch jetzt „ihren“ Fritz Hochwälder mit dem Fernsehspiel „Der Befehl“ auch ins Haus geliefert bekommen. Dabei können wir noch von Glück sprechen, weil wir mit unserem „Komotauer“ nicht in die Reihe „Das größte Theater der Welt“ kommen.

Daß der „Befehl“ den Österreichern nur Enttäuschungen brachte, wäre zu schwach ausgedrückt, denn das Stück enthält eklatante, große, schwere Beleidigungen, die erhebliche Volksteile der österreichischen Bevölkerung traf. Die Entrüstung der Österreicher ist uns nicht unverständlich, doch können wir der ganzen Angelegenheit nur mehr bedingt folgen, weil wir sudetendeutsche Österreicher zufolge der Fülle aller unberechtigten Anfeindungen schon eine dicke Haut bekamen, nebenbei aber auch den erforderlichen Abstand zu allen den absurden, einerseits beleidigenden, andererseits grotesken Anfeindungen gewannen.

Außerdem haben ja wir schon lange die Vergangenheit bewältigt, was uns deshalb gelang, weil wir schon so oft im historischen Ablauf im Rahmen Europas über der Situation stehen mußten. Wir können aber mitfühlen und wissen, wie schmerzlich es ist, wenn alteingeführte, bestens bewährte Institutionen, wie die österreichische Polizei mit allen ihren Abteilungen, in den Kot gezerrt werden, wenn österreichische Beamte als Trinker und geistig minderwertig hingestellt und wenn — sagen wir es offen — Drekkübel über sie geschüttet werden. Daß dabei der Hieb auf unsere deutschen Brüder in Westdeutschland keinesfalls fehlen darf, wird dem „sinnigen“ Text: „Sag, wo sind die Nazis hin, wo sind sie geblieben“ auf ein Lied, welches gewiß in der ganzen

KULTURNACHRICHTEN

Der Schauspielpreis der 18. Oesterreichischen Jugendkulturwoche wurde an den Dramaturgen des Linzer Landestheaters Hans Heinrich Formann verliehen. Formann ist in Prag als Sohn des Kulturredakteurs Wilhelm Formann geboren, der jetzt als Redakteur beim „Linzer Volksblatt“ tätig ist.

In die Jury für den Karl-Renner-Preis wurde Chefredakteur Gustav Putz, der Redakteur der „Sudetenpost“, eingeladen.

Kein Interesse für Tschechisch wurde an den österreichischen Gymnasien gezeigt. Im Herbst dieses Jahres können die Schüler der Höheren allgemeinbildenden Schulen im neusprachlichen Typ des Gymnasiums statt Französisch auch Russisch oder eine andere slawische Sprache erlernen. Wie auf einer Tagung für Slawistik in Wien erklärt wurde, wird zwar an einigen Schulen Russisch unterrichtet, Tschechisch aber überhaupt nicht, Serbokroatisch nur an einer Handelsakademie in Graz und Slowenisch nur in Kärnten.

Redakteur Max Fuß vom Landboten in Krummau kam nach 30 Jahren Aufenthalt in Bolivien fast 82jährig, in seine Schwarzwaldheimat. Seine Schwarzwaldheimat hatte er 1896, 11 Jahre alt, verlassen und ist in Tirol aufgewachsen. Als Redakteur kam er zuerst nach Innsbruck und 1912 nach Böhmen, wo er zuletzt in Krummau den Landboten redigierte. Nach seiner Auswanderung ist er fast 30 Jahre in der Mission tätig. Außer dem Unterricht am Missionskolleg verfaßte er eine umfangreiche Indianergrammatik (400 Kanzleiseiten Manuskript), ein Wörterbuch mit etwa 20.000 Wörtern und letztes Jahr noch einen Katechismus, dessen Druck bei den Meditaristen in Wien eben jetzt fertig geworden ist.

Kurt Honolka, der in Stuttgart und Matisee lebende Musikschriftsteller, der aus Leitmeritz stammt und nach seinem Studium in Prag dort als Redakteur tätig war, hat sich in den letzten Jahren durch eine Reihe von musikgeschichtlichen Werken und Neubearbeitungen bzw. Uebersetzungen von Opern, so besonders aus der tschechischen Musikliteratur, einen international angesehenen Namen gemacht.

Welt mit tiefem Ernst aufgenommen wurde, zur Genüge dokumentiert. Gleichzeitig gilt dies auch als Dokumentation für die unbewältigte Vergangenheit dieser Tendenz-Stücke-Schreiber. Es ist für uns nur bedauerlich, daß wir österreichischen Sudetendeutschen mit unseren Steuergeldern zu den Theatersubventionen und dem Staatspreis für Fritz Hochwälder mit erhalten müssen. Das tut den anderen Österreichern aber genau so weh.

Alfred Fischer

Stifter-Medaille

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München hat, wie ich der „Sudetendeutschen Zeitung“ entnehme, die Schaffung einer Adalbert-Stifter-Medaille für kulturelle Verdienste um die Volksgruppe beschlossen. Sie soll zum ersten Male im kommenden Jänner zum 100. Todestag des größten sudetendeutschen Dichters verliehen werden.

Hiezu möchte ich die Anregung geben, daß die Verleihung dieser Medaille zum ersten Male in Linz vorgenommen werden sollte. Ich nehme an, daß das Land Oberösterreich zum 100. Todestag Stifters besondere Vorbereitungen trifft, hat doch das Land ein eigenes Stifter-Institut gegründet und wirft alljährlich einen Stifter-Preis aus. Das Institut befindet sich im Sterbehause des Dichters und steht unter Leitung des Böhmerwälders Dr. Alois Großschopf. In Linz hat Stifter einen großen und bedeutenden Teil seines Werkes geschaffen, in Linz hat er seine wichtige Wirksamkeit als Schulrat vollbracht, in Linz hat er sein Leben beendet. Es gäbe keinen würdigeren Platz für die Preisverleihung als gerade Linz. Zudem böte sich dabei ein Anlaß, daß die Sudetendeutschen aus der Bundesrepublik mit ihren Landsleuten aus Österreich sich zu einem gewiß politisch unverdächtigen Treffen wieder einmal zusammenfänden.

A. E.

Die Vertreibung im rechten Licht

Für die Beurteilung der Tragödie der Vertreibung ist es höchst interessant, die wahren Absichten, die sich dahinter verbargen, aufzuzeigen. Da war es just die tschechische kommunistische Presse, die kurz nach dem Ableben des Präsidenten Benesch die näheren Details über das Zustandekommen dieses ungeheuerlichen Planes — zur nicht geringen Ueberraschung auch vieler Tschechen und Slowaken — aus der Schule plauderte. So schrieb damals die „Nova Svoboda“: „Nicht Benesch war es, dem das tschechische Volk die Aussiedlung der ‚abscheulichen Deutschen‘ zu verdanken hätte, sondern Gottwald.“ Und weiter berichtete das Blatt, daß Benesch, als er während des letzten Weltkrieges aus London nach Moskau kam, um mit Gottwald wegen der sowjetischen Hilfeleistung für das Konzept seiner Exilregierung zu verhandeln, eine Landkarte von der neuen CSR vorgelegt hätte, in der die deutschen Gebiete als für eine Abtrennung von der übrigen Tschechoslowakei vorgesehen waren. (Darin ist unzweifelhaft ein eindeutiger Beweis dafür zu erblicken, daß Benesch, der doch ursprünglich dem Münchner Abkommen — wenn auch schweren Herzens — zugestimmt hatte, dessen Gültigkeit, ja Berechtigung, auch später keineswegs bezweifelte.)

Die Zeitung berichtete, daß Gottwald angesichts dieser Landkarte ganz energisch gegen jede Gebietsabtrennung protestierte und darauf bestand, daß bei der künftigen Regelung insofern reiner Tisch zu machen wäre, als eben die deutsche Bevölkerung das Land



zu räumen hätte. Daraufhin, so schrieb die Zeitung, habe Benesch seine Landkarte auf Nimmerwiedersehen verschwinden lassen und man einigte sich dann schließlich auch über die Zusammensetzung der künftigen cs. Regierung, in welcher bestimmte Schlüsselpositionen von vornherein für die kommunistischen Minister festgesetzt wurden.

R. S.

Endlich einmal...

Endlich einmal hat sich ein Österreicher, ein Mann von Wissen und Gewissen, ein Mensch, der sich in weitesten Kreisen der Bevölkerung eines ausgezeichneten Rufes als Kenner sowohl der sichtbaren kulturellen Erregenschaften, als auch der Gedankenwelt, welcher wir alle diese Werke verdanken, erfreut, in anerkannter Weise für uns Sudetendeutsche eingesetzt. Es ist Professor Otto Stradal, bekannt durch seine Samstagartikel „Mein Oesterreich“ in der Zeitung „Kurier“, und durch seine sonntäglichen Vorträge in der „Urania“, hat diesmal den altösterreichischen Landsleuten aus Böhmen, eben den „Deutschböhmen“ und den vielen Vertretern dieser Volksgruppe, die sich in und um Wien bemühten, ein schriftliches Denkmal gesetzt.

Das Wirken unserer Vorfahren im „alten Oesterreich-Ungarn“ kann gar nicht in Kürze aufgezählt werden, denn es ist ja so vielfältig in seiner Durchführung, so mannigfaltig in der Auswirkung, das eben jetzt, nach dem gewissen Abstand, den ein Geschichtsbild immer erfordert, zur Geltung kommen könnte, wenn — ja wenn eben die Publikationen der Jetztzeit in Oesterreich den entsprechenden Raum geben würden, um alles, das durch die deutschböhmisches Industrie und deren künstlerische Entfaltung im Bereich der alten Monarchie beeinflusst wurde, zu beschreiben.

Gewiß versuchte das die „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich“, die einzige Korporation, die sich die Vertretung in allen Bereichen dieser aus der angestammten Heimat vertriebenen Volksgruppe zur Aufgabe gestellt hat, die für die Alten und Jungen vor allem den Heimatanspruch hochhält, die Regreßansprüche an die jetzige Tschechei und an die Mitwirkenden der seinerzeitigen Lostrennung von Oesterreich und der 1945/1946 erfolgten Austreibung aus der Heimat stellt, aber auch diejenige Organisation, welche das sudetendeutsche Gedankengut, die Volksbräuche und die Verbundenheit untereinander der einstigen „Deutschböhmen“ jederzeit und immerdar bis zur gänzlichen Wiedergutmachung hochhält bzw. durchkämpft. Doch brauchen wir dazu aber auch eine Publizistik und ist man uns hier in Oesterreich in dieser Beziehung wenig entgegengekommen.

Professor Otto Stradal, wir können ihm nicht genug dankbar dafür sein, hat sich der Mühe unterzogen, die augenfälligen Werke Sudetendeutscher in Wien, den Lesern des „Kurier“ — eine Zeitung, die uns öfter schon sehr wehe tat — näherzubringen. Und dieses Näherbringen ist wichtig für unsere Arbeit. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Buchveröffentlichungen unseres geehrten Landesmannes Hofrat Dr. Partisch respektvoll erwähnt werden, der den Männern und Frauen der Wissenschaft, aus dem Adel der Kunst- und Geisteswelt sudetendeutschen Stammes, die für Oesterreich Großes leisteten, sein Werk widmete. Es sei auch an dieser Stelle auf die in wenigen Tagen erscheinende Zusammenstellung jener Wissenschaftler unserer Volksgruppe aufmerksam gemacht, die an der Wiener Universität lehrten und in den Universitäts-Arkaden ihr Denkmal haben. Dieses Druckwerk hat Oberstudienrat Prof. Dipl.-Ing. K. Maschek zum Verfasser.

Wir begrüßen jede Erwähnung in positivem Sinn, denn mit böswilligen Stellungnahmen uns gegenüber waren wir bisher reichlich versorgt. Es muß auch an dieser Stelle die Merkwürdigkeit verzeichnet werden, daß bei der überwiegenden Mehrzahl der Wiener Familien, wenn schon nicht ein Elternteil, so mindestens ein Großelternanteil aus dem Sudetenraum stammt. Trotzdem finden wir Gegner genug und das ist eigenartig!

Nun sollen die uns mit Freude erfüllenden Zeilen Professor Otto Stradals ein Anfang sein, in weiten Kreisen, in jugendlichen Kreisen, ein verzerrtes Bild zu glätten und uns Sudetendeutsche in jene Gruppe von Europäern einzureihen, die den Künsten und Wissenschaften, der Wirtschaft und der Politik im großen europäischen Kulturkreis nichts schuldig blieben.

Alfred Fischer

BAUUNTERNEHMUNG
Adam Steinthaler & Sohn
BAUMEISTER
HOCH-, TIEF-, STAHLBETONBAU
KLAGENFURT, FLEDERMAUSG. 7, TEL. 61 88

schullehrer, die im gesamtösterreichischen Raum wirkten, viele führende Juristen, zahllose Mediziner und Techniker hinausgegangen. Leider fehlen die Mittel, einem Studierenden einen Forschungsauftrag in dieser Richtung zu erteilen. So läßt sich aus dem Werke von Hofrat Partisch der breite Strom sudetendeutscher geistiger Leistung nur ahnen, nicht in seiner ganzen Breite messen.

Das Werk von Partisch ist natürlich kein Bilderbuch und kein Roman, dem man einen guten Absatz von vornherein garantieren kann. Dennoch sollte es jeder Sudetendeutsche in seiner Bücherei stehen haben — zum Nachweis, daß er aus einem deutschen Stamme kommt, der wahrlich für Oesterreich Großes bedeutet hat.

G. P.

HERBERT WESSELY. „Kindheit an der Thaya“. — Verlag Heimatwerk, München, 100 S; PGL, DM 7.80.

Von den kleinen Erzählungen des Bandes, der 1966 im Verlag Heimatwerk in München erschienen ist, geht ein Zauber aus, der jeden Leser — vor allem natürlich den in der mährischen Landschaft aufgewachsenen — von der ersten Seite an gefangen nimmt. Die reiche

Der Böhmerwald

Landschaft, Menschenwerk, Menschenschicksal

Samstag, 8. April, 19 Uhr,
Universität Wien,
Auditorium maximum

Über 100 Lichtbilder, Lieder, Vorträge, Schwertfanz — Eintritt frei!

Bundesverband

Anmeldung österreichischen Vermögens in der CSSR

Entgegen aller Zeitungs- und Rundfunkmeldungen ist der in unserem Rundschreiben Nr. 1/67 vom 24. 2. 1967 für obige Anmeldungen angegebene Termin, der 31. Mai 1967, richtig, was uns auf unsere Anfrage von der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland, Wien I, Wollzeile 1, bestätigt wurde. Die Presse- und Rundfunkmeldungen, wonach der 31. März als Schlußtermin angegeben wurde, beruhen auf einem Irrtum. Die „Sudetenpost“ brachte in ihrer Folge 2 vom 27. Jänner 1967 den richtigen Termin.

Wien, NÖ., Bgld.

Freudenthal

Am Sonntag, 12. März, fand im Vereinslokal „Daschütz“, Wien 8, Stadtbahnhaltestelle Josefstädterstraße, die Jahreshauptversammlung statt. In Verhinderung des Obmannes hieß Obmann-Stellvertreter Hans Nitsch die Mitglieder, den Obmann des Hum. Vereines der Schlesier in Oesterreich, Lm. Escher, Benischer und Würbenthaler Landsleute und Gäste willkommen. Nach dem Bericht über die Mitgliederbewegung wurde der Toten des vergangenen Jahres gedacht, besonders unseres lieben Otto Raimann, der uns unvergessen und unersetzlich bleiben wird. Hierauf trug Lm. Oskar Langer ein von Lm. Gerd Freißler verfasstes Gedicht „Märzgedenken“ vor, Obmann-Stellv. Nitsch sprach über die Tätigkeit im abgelaufenen und die Vorhaben in diesem Jahre und beglückwünschte die Mitglieder, die im März Geburtstag haben. Es erfolgte die Berichterstattung über die Geldgebarung 1966, und Hofrat Dr. Körner als Rechnungsprüfer sprach den Sachwaltern den Dank und die Entlastung aus. Ueber Vorschlag des Lm. Oskar Langer wurde die alte Vereinsleitung wiedergewählt, und zwar: Obmann Rudolf Roßmanith, Stellv. Hans Nitsch, Kassier und Schrifteneinpänger Ing. Rudolf Schreiber, Kassier-Stellv. Paula Schedo, Schriftführer und Pressereferent Josef Weinert, Stellv. Oskar Langer und die Rechnungsprüfer und Mitarbeiter. — Sodann hielt Lm. Doktor Stellwag-Carion den angekündigten Vortrag: „Flug um die Welt“, den er vom Textilindustrie-Verband von Kopenhagen aus über den Nordpol nach Ostasien, Indien, Smyrna unternommen hatte. In prächtigen Bildern wurden uns das Inselreich Japan mit seinen Tempeln, Gärten u. a. vor Augen geführt, der britischen Kolonie Hongkong ein Besuch abgestattet, nach Indien geflogen, Delhi mit seinen berühmten Bauten besichtigt und von

Theodor Strein Söhne

Papier — Schreibwaren — Großhandel

Büromaschinen — Büromöbel

KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 2011

Syrien alte Baudenkmäler gezeigt. In mehr als 150 schönen farbigen Aufnahmen brachte uns Lm. Stellwag eine andere Welt nahe, wofür ihm der Obmann-Stellvertreter den besten Dank sagte.

Auf die Feier des zehnjährigen Bestandes der Heimatgruppe am 9. April wird aufmerksam gemacht und um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Humanitärer Verein

Der Vereinsabend am Sonntag, dem 5. März, stand diesmal im Zeichen der Sudetendeutschen Märzgefallenen des Jahres 1919. Obmann Escher gedachte in besinnlichen Worten dieser Opfer für die angestammte Heimat und brachte auch ein tiefempfundenes Gedicht

Zur Frühjahrsvorschau ladet ein

Herbst

Das Haus der großen Auswahl

Kinderbekleidung
Wäsche und Strickwaren
für Kinder und Erwachsene
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

für diese ersten Märtyrer tschechischer Gewaltherrschaft zu Gehör. Anschließend berichtete er über das plötzliche Ableben des langjährigen Mitgliedes Fr. Garimorth, geb. Jüttner aus Freudenthal, die gerade an ihrem 82. Geburtstag verschied. Es folgte eine Gedenkminute, in der die Kapelle Mayrhauser-Gruber leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Dann fand der Obmann ehrende Worte für den bekannten und beliebten altösterreichischen Militärschriftsteller, Oberst i. Generalstab a. D. Rudolf von Eichthal, zu dessen 90. Geburtstag am 18. März. Der aus Mähr-Trübau stammende Jubilar hat sich auch als Heimatschriftsteller große Verdienste erworben und wurde dafür mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Seine Jugendwanderungen mit dem Vater führten ihn auch in unsere schlesische Heimat, er war bereits als Siebenjähriger auf dem Altvater. Nachdem der Obmann noch auf den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München und die dazu mögliche Autobusfahrt der SLO aufmerksam gemacht hatte, warb er wieder mit eindringlichen Worten für den Bezug der „Sudetenpost“. Mit stürmischem Beifall begrüßt, sprach unser Ehrenmitglied Abg. z. NR Machunze ausführlich über die Vermögensverhandlungen mit der Tschechoslowakei und unterstrich, daß man dabei unter keinen Umständen durch irgendwelche Verzichtserklärungen unseren Landsleuten in der BRD in den Rücken fallen wird. Sodann beglückwünschte der Obmann namentlich die Geburtstagskinder des Monats März recht herzlich, darunter die bekannte Frau Maria Wicherek im Allgäu, und übergab ihrer Schwester Fr. Sternitzky das vom Verein gewidmete Bild des Gabeltales. Anschließend machte er noch auf den Vereinsausflug mit Autobussen am 28. Mai auf den Sonntagberg aufmerksam. Der Bundeskassier-Stellvertreter Lm. Voigt zeigte Farbbilderaufnahmen mit Tonband von der Patenschaftsübernahme in Klosterneuburg, wobei uns wieder die markante Ansprache vom Abgeordneten z. NR Machunze in Erinnerung geru-

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

fen wurde, sowie von der Gedenkfeier der 20-jährigen Vertreibung und der zehnjährigen Befreiung Oesterreichs im Konzerthaus, die großen Beifall fanden. Zwischendurch boten Fr. Mayrhauser und Hr. Gruber gute Unterhaltungsmusik.

Jägerndorf

Die Neuwahlen in der ordentlichen Vollversammlung unserer Heimatgruppe erbrachten das nachstehende Ergebnis: Obmann: Wilfried Proksch, Obmannstellvert.: Emil Schaffer, Schriftwart: Leopold Müller, Schriftwartstellvert.: Wilfried Proksch, Kassawart: Bruno Ziegelwagner, Kassawartstellvert.: Walter Holike. Als weitere Funktionäre wurden die nachstehenden Landsleute gewählt: Die Frauen Sachers, Scherner, Schmidt und Steiner und die Herren Friede, Heger, Holike Viktor, Leikert und Sachers. Zu den Funktionären gehört auch Lm. Krieglner als Kassaprüfer.

Landskron

Am 5. Februar fand die Vollversammlung statt, die mit dem Gaulied eröffnet wurde. Der Kulturreferent führte in würdevoller Art die Totenehrung durch. Ehrenobmann Müller leitete die Wahl, deren Ergebnis keine Veränderung im Vereinsvorstand aufwies. Dem Obmann Oso Fiebiger sowie dem Hauptkassier Dr. Erhard Schmid wurde die Entlastung unter Beifall zuteil.

Beim Treffen am 5. März widmete Diplomkaufmann Patsch als Kulturreferent den Opfern des 4. März 1919 einen Nachruf, aber auch allen, die bei der Vertreibung ihr Leben lassen mußten. Obmann Fiebiger wies auf das Apriltreffen am 2. April hin, bei dem eine interessante Bildvorführung der Sudetendeutschen Jugend zu erwarten ist. Für den 23. April ist eine Autobusfahrt nach Martinsdorf vorgesehen, um den Landsleuten die Teilnahme an einem großen Orgelkonzert unter Mitwirkung der Wr. Philharmoniker zu ermöglichen. Der Besuch erfolgt auf Einladung des Pfarrherrn Prof. Wenzel. Die Anmeldefrist läuft bis zum 31. Mai 1967.

Zum Geburtstag am 14. März wurde Frau Hermine Sommer, geb. Rößler, aus Landskron/Fiebiger, beglückwünscht.

Bezirksgruppe Wien u. Umgebung

Am 19. Februar hatten wir eine Zusammenkunft mit unserer Untergruppe in Langenzersdorf im Gasthof „Roderich“, Inhaber Landsmann Balla. Obmann Adalbert Fritsch sprach über den Zweck unserer überparteilichen Organisation in Oesterreich. Die zeitnahen Fra-

gen der Interessenvertretung unseres Sudetenlandes sollen uns mit allen Ereignissen vertraut machen, die um uns geschehen und zu denen wir als Angehörige einer heimatvertriebenen Volksgruppe mit den verschiedensten Problemen in Berührung kommen. Die rege Anteilnahme aller Anwesenden brachte die alte Heimatverbundenheit zum Ausdruck. Es wurde angeregt, den günstig gelegenen Treffpunkt — Lm. Balla bietet geeignete Räumlichkeiten bei bester Bewirtung in unmittelbarer Nähe Wiens — für Frühjahrs- und Herbstveranstaltungen und Zusammenkünfte zu verwenden.

Unsere ordentliche Hauptversammlung fand am 11. März statt. Bei der Entlastung des Vorstandes wurde unserem Lm. Kuretz für die sehr gewissenhafte Tätigkeit als Vereinskassier die besondere Anerkennung ausgesprochen. Das einstimmige Wahlergebnis: Obmann: Lm. Adalbert Fritsch, Stellv.: Lm. Reinhold Fritsch, Schriftführer: Lm. Krumpholz, Stellv.: Lm. Cermak, Kassier: Lm. Kuretz, Stellv.: Lm. Danzinger, Rechnungsprüfer: Lm. Studeny und Lm. Necas, Ausschuß: Lm. RA Dr. Albrecht, Lm. Keiner, Landsmännin Scheicher und Lm. Wutka.

Spezialgeschäft für OPTIK

K. Sekerka

AUGENOPTIKER

KLAGENFURT

10.-Oktober-Straße 23

Das Lokal unserer ständigen Zusammenkünfte wurde neu festgesetzt: Gasthof „Gmoakeller“, Am Heumarkt 25, Ruf 72 53 10, Wien 3. (Ecke Marokkanergasse, gegenüber dem Eislaufverein).

Monatlich jeden ersten Samstag um 17 Uhr kommen wir zusammen. Vorstand- und Ausschusssitzungen jeweils vorher um 16 Uhr. Zur Entlastung der Geschäftsstelle in der Hegelgasse 19/4 werden alle Mitglieder gebeten, bei den regelmäßigen Zusammenkünften alle Anliegen vorzutragen und Vorsprachen direkt über den Vorstand zu erledigen. Zur weiteren Werbung für unser Sprachrohr die „Sudetenpost“ bringen wir unsere Mitteilungen in der Einschaltung „Das Leben in der Landsmannschaft“ und rufen nochmals alle Mitglieder, Freunde und Bekannten auf, für den Bezug und die Verbreitung unserer Zeitung zu werben.

Wiener Neustadt

Am 11. März hielten wir unsere Jahreshauptversammlung ab. Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand mit Obmann Schütz an der Spitze wiedergewählt. Der Obmann dankte in seinem und im Namen des Vorstandes für das Vertrauen und nahm die Wahl an. Er dankte auch seinen bisherigen Mitarbeitern und forderte sie zur neuen Mitarbeit auf. Anschließend teilte der Obmann mit, daß der Beschluß über die Errichtung eines Gedenksteines im hiesigen Friedhof für die toten sudetendeutschen Landsleute nun Gestaltung angenommen hat und der Gedenkstein in Kürze errichtet werden soll. Mit der Einweihung dürfte im September laufenden Jahres zu rechnen sein. Der nächste Heimabend findet am 8. April statt. Der übernächste Heimabend wird jedoch wegen der Pfingstfeiertage schon auf den ersten Samstag, das ist der 6. Mai, vorverlegt und ist mit einer Muttertagsfeier verbunden.

Kärnten

Klagenfurt

Die Jahreshauptversammlung findet am Samstag, dem 1. April, 19 Uhr, im großen Festsaal des Kolpingheimes statt. Anschließend sehen Sie einen Farbbildervortrag über das „Sudeteland“ von Prof. Streit. Wir bitten unsere Landsleute zu dem sicher sehr interessanten Abend schon jetzt um zahlreichen Besuch. Gesonderte Einladungen (Rundschreiben) ergehen noch.

Oberösterreich

Bad Ischl - Bad Goisern

Die Hauptversammlung dieser Ortsgruppen findet mit einem Lichtbildervortrag am 2. April um 14 Uhr im „Goldenen Schiff“ statt, wozu höflichst eingeladen wird. Näheres auf den abgesandten Einladungen.

Am 24. März beging Lm. Josef Koch, Malermeister i. R. seinen 65. Geburtstag. Er stammt aus Neustadt (Nordböhmen) und aus einer alten Malerfamilie. Seit 1880 üben Großvater, Vater, Onkel und ein Bruder so wie er den schönen Malerberuf aus. Es war ihm leider nicht vergönnt, sein goldenes Malerjubiläum mitzufeiern, da er krankheitshalber nach 48-jähriger Berufstätigkeit in die wohlverdiente Rente gehen mußte. In seiner Heimat war er auch als Aquarell- und Ölbildermaler bekannt, wovon er leider nur noch Photos besitzt. In der Wahlheimat Bad Ischl übte er seit 1945, nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, seinen Malerberuf als Geselle aus. Immer hilfsbereit für Volk und Heimat, wurde er unter anderem auch mit der goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet und ist Schriftführer der Ortsgruppen.

Am Sonntag, dem 12. März, starb nach längerem schweren Leiden im 74. Lebensjahr unsere Landsmännin Frau Anna Kuhn, geborene Müller, in Bad Ischl, Siriuskogelgasse 15.

Böhmerwälder in Oberösterreich

Der Verband faßte in seiner Jahreshauptversammlung am 19. März in Linz einen bedeutungsvollen Beschluß: er richtet eine Studienförderung für Kinder von Verbandsangehörigen ein, die an mittleren Schulen studieren. Dieser nachahmenswerte Beschluß, der einstimmig erfolgte, führt die freien Finanzmittel des Verbandes einer Verwendung zu, die in Zukunft ihre Früchte tragen könnte. Die Versammlung verlief in ihrer Gänze in voller Einmütigkeit. Die Berichte der Amtswalter — des Obmannes Hager, des Kassiers Fischbäck und der Rechnungsprüfer Langer und Irro wurden mit Genugtuung und Dank zur Kenntnis genommen. Obmann Hager wies auf die Bemühungen in den Vermögensfragen hin. Er konnte feststellen, daß die Mitglieder ihren Verpflichtungen größtenteils nachgekommen sind und daß trotz vieler Todesfälle der Mitgliederstand gehalten werden konnte. Die Neuwahl ergab volles Vertrauen für die bisherige Leitung: Obmann Hans Hager, Stellvertreter OSR Josef Mayer und Franz Kheimer, Geschäftsführer Prof. Walther Jungbauer, Leopold Krill, Karl Hoffelner, Kassiere Franz Fischbäck, Johann Kappl, Josef Ranzinger, Beisitzer Ernst Hoffelner, Karl Krepl, Karl Koplinger, Franz Studener, Alois Kosak, Dr. Willi Hausl, Franz Zahorka und Max Tippelt. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete ein Referat des Abg. Machunze, der sich mit allen sozial- und vermögensrechtlichen Fragen eingehend befaßte und einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen aus dem Entschädigungsgesetz gab. (Wir berichten an anderer Stelle darüber.) Abg. Machunze beklagte die Diskriminierung der Sudetendeutschen, der man immer noch begegnet und nannte als Beispiele das Fernsehstück „Das Fehlurteil“ und die Stellung zum Münchner Abkommen. „Ist es mit der Würde der Oesterreicher vereinbar“, fragte er, „wenn man die Osterfesttage unbedingt in Ländern des Ostblocks verbringen will? Müßten nicht die Oesterreicher überlegen, ihr Geld dorthin zu tragen, wo man noch auf österreichischem Eigentum sitzt?“

Neue Heimat

Die Hauptversammlung des Sprengels findet am Sonntag, dem 2. April, im Café-Restaurant Pils (ehemals Tak) statt. Beginn 14.30 Uhr. Nach Abführung der Tagesordnung spricht und berichtet Landesobmannstellvertreter Erwin Friedrich über die jüngst abgehaltene Bundesversammlung der SLD in München.

Mährer und Schlesier

Am 25. Feber veranstaltete unsere Heimatgruppe einen gut besuchten Faschingsabend, der allgemeinen Beifall fand. Die Sudetendeutsche Jugend führte einige schöne Volkstänze auf, die die Herren Ludwig und Böhm einstudierten und von den anwesenden Besuchern fleißig akklamiert wurden. Die männliche Jugend brachte einen schönen Schwertanz zur Vorführung. Die Jugend bewies wieder einmal, welche starke, volksbewußte Kraft in solchen Bräuchen steckt. Der Abend

Eine einmalige Auswahl!

SCHUHHAUS NEUNER

KLAGENFURT, St.-Veiter-Straße

war voll mit Frohsinn und dem Tanz wurde von Jung und Alt bis zum Ende der Veranstaltung zugesprochen.

Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß am 8. April um 19.30 Uhr im Blumauer-Stüberl unsere Hauptversammlung stattfindet. Lm. Schebesta wird an diesem Abend einen interessanten Vortrag über unsere sudetendeutsche Stellung halten. Niemand ver säume diesen interessanten Vortrag.

Steyr

Die Jahreshauptversammlung, die am 4. März im Schwechater Hof stattfand, war gut besucht. Ein Vorschlag leitete den Beginn ein, dann gab unser Bezirksobmann die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder bekannt, die durch ihre große Zahl eine merkwürdige Lücke in unsere Gemeinschaft rissen. Wie den Märzgefallenen wurde auch diesen Toten eine Schweigeminute gewidmet. Dann gab Lm. Corazza, Linz, in einem Vortrag die Bedeutung des 4. März kund.

Der Bericht der Amtswalter zeigte, daß jeder seine Arbeit mit vollem Einsatz aus Liebe zu seiner Volksgruppe getan hat. Durch Handhaben ging die Neuwahl vonstatten, es wurde wieder mit viel Beifall die alte Vereinsleitung gewählt. Bezirksobmann Lm. Rollinger bat auch für das neue Vereinsjahr um Unterstützung. Mit viel Beifall wurde Landesobmann Hager bedacht, der auf viele Fragen und aktuelle Probleme einging. Lm. Schebesta fand wie immer zündende Worte. Zum Abschluß sprach Bezirksobmann Rollinger herzliche Dankesworte. Mit dem Lied: „Nach der Heimat möcht ich wieder“ wurde die Hauptversammlung beschlossen.

Der nächste Monatsabend findet am Samstag, dem 1. April, um 20 Uhr im Schwechater Hof statt.

Zehn Jahre Tiroler Glashütte unter der Familie Riedel

Die Familie Riedel in Kufstein konnte am 3. März das Fest des zehnjährigen Bestandes der von Herrn Walter Riedel mit seinem Sohn Claus 1957 übernommenen Tiroler Glashütte begehen.

Aus Amerika, Belgien, Deutschland, England, Italien wie aus ganz Oesterreich konnte der Senior, Komm.-Rat Ing. Walter Riedel, beim Empfangsabendessen Gäste begrüßen. Am Festtag trafen dazu noch die Spitzen der Tiroler Landesregierung, der Arbeiterkammer, der Exekutive, die Vertreter der Stadt und viele Freunde ein.

Nach einem Rundgang durch den nun modernst eingerichteten Betrieb eröffnete Herr Prof. Claus J. Riedel im Hüttengebäude die Feier mit einer Begrüßung und gab darauf folgend einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Unternehmens, die sich in Form der erhaltenen Anerkennungen am besten widerspiegeln.

So bekam das Unternehmen schon im ersten Jahr nach der Inbetriebnahme, also schon 1958 einen Grand Prix auf der Weltausstellung in Bruxelles;

1959 den ersten österreichischen Staatspreis; 1959 wurde ein Glas der Tiroler Glashütte zum schönsten der Welt im Corning Museum New York gewählt;

1960 gab es gleich drei Medaillen auf der Triennale in Mailand;

1961 einen deutschen Staatspreis;

1962 wieder einen österreichischen Staatspreis;

1963 wurde der Firma die Führung des Bundesadlers im Zusammenhang mit dem Firmennamen verliehen;

1964 erhielt die Hütte den Auftrag des Landtagspräsidenten Bürgermeister DDR. Luggger, ein typisches olympisches Repräsentationsgeschenk zu schaffen, ein Stück Kristall wie ein Stück Eis, das dann auch mit einer ganz neuen Gra-

furtechnik entwickelt wurde, das Innsbrucker olympische Wappen zeigt und überdies eine Goldmedaille auf der Triennale in Mailand einbrachte;

1966 erhielt Herr Prof. Claus J. Riedel persönlich die wohl höchste Auszeichnung, die an entwerfende Künstler verliehen wird — nämlich den International Design Award aus den USA, der nur einmal im Jahr an eine Persönlichkeit vergeben wird.

Herr Prof. Riedel dankte dann mit warmen Worten den Freunden des Hauses, die einst die Uebernahme ermöglichten, betonte die jetzige Unabhängigkeit des Unternehmens und berichtete über Lizenzvergaben im Ausland, um den Wünschen der Kundschaft nachkommen zu können.

Anschließend hielt der Kustos des Museums für angewandte Kunst in Wien, Herr Dr. Mrazek, die Festrede, in welcher er das Glasland Tirol, mit Böhmen vergleichend, in den Zeiten des 15. bis 19. Jahrhunderts schilderte und auf die Leistungen der Familie Riedel im Isergebirge, hoch anerkennend, zu sprechen kam.

Herr Landesrat Komm.-Rat Lackner überbrachte mit warmen Worten die Grüße und Wünsche der Landesregierung. Der Präsident der Arbeiterkammer, Wien, Herr Ingenieur Hrdlitschka, betonte in seiner Ansprache das gute Verhältnis zwischen Arbeiter und Betriebsführung, aus dem sich hervorragende Leistungen ergeben, und wünschte weitere Vertiefung auf diesem Gebiet.

Abschließend überreichte Herr Claus Riedel an 63 Mitarbeiter für ihre treue Dienstleistung ab Uebernahme des Unternehmens je einen Vierfachdukaten und an 41 Mitarbeiter einen Einfachdukaten für über fünfjährige Diensttreue. Alle erhielten noch da-

Dankadresse. An die Feier schloß sich ein Mittagessen an, bei welchem Landtagspräsident Bürgermeister DDR. Luggger der Tiroler Glashütte seinen Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß sie mit ihren Erzeugnissen für das Land Tirol im besten Sinne wirbt und dafür besorgt ist, dem alten Glasland seinen Namen wiederzugeben.

Seine Magnifizenz Prof. Dr. Hayek von der Universität Innsbruck schilderte, wie er einst der Katalysator für Claus Riedel war, um ihm die wissenschaftliche Unterlage für seine heutige Leistung zu geben.

Abschließend dankte Komm.-Rat Walter Riedel im Namen der Familie, wobei er ausführte, es sei nicht so verwunderlich, daß sich die Riedel durch so viele Generationen als leistungsfähig Schaffende bewährten, denn, wenn man durch 200 Jahre mitten im Walde des Isergebirges sitzt, dessen Edelfrucht die Ebereschbeere ist und wo der Hafer nicht mehr ausreift, dann begreift man die Härte, die in diesen Menschen steckt.

Für 16 Uhr hatte der Bürgermeister der Stadt Kufstein die Festgäste zu einem Konzert auf der Heldenorgel gebeten, bei welchem Werke von Bach und Beethoven erklangen und anschließend einen Empfang mit einer Tiroler Speckjause und bestem Südtiroler Wein gegeben, der für eine ausgezeichnete Stimmung sorgte.

Den abschließenden Höhepunkt fand aber das Fest im „Tiroler Abend“, wo die Gäste von nah und fern mit der ganzen Belegschaft bei echter Bauernmusik bis in die Morgenstunden fröhlich tanzten und pokulierten, was nicht nur bewies, daß das Haus Riedel mit seinen Arbeitern auch hier wieder zu einer großen Familie zusammengeschmolzen ist, sondern, daß sich auch internationale Häuser aus der weitesten Welt mit in diesen Kreis eingeschlossen fühlen.

Wels

Wir machen nochmals auf unseren Ausflug ins Blaue aufmerksam und rechnen mit zahlreichen Teilnehmern und befreundeten Gästen, die sich in unseren Reihen bestimmt wohlfühlen werden. Wir treffen uns am Samstag, dem 8. April, um 16 Uhr auf dem Kaiser-Josef-Platz Nr. 47 (Tabakhauptverlag Lm. Ambrösch). Anmeldungen möglichst bald daselbst oder in der Dienststelle Freijung Nr. 4. Reisekosten nur S 15.—! Gefahren wird bei jedem Wetter.

Auf etliche Anfragen geben wir bekannt, daß wir weiterhin Bestellungen auf das Bilder-Weißbuch Verfall der sud. Heimatland-schaft entgegennehmen. Dieses einmalige Werk mit über 260 zum Teil ganzseitigen Bildtafeln

Polstermöbel, Teppiche, Wohnzimmer, Joka-Verkaufsstelle, Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, TEL. 23 60

Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

liegt in der Dienststelle zur Ansicht auf. Es kostet 20 DM und 1 DM Porto und kann auch durch die „Sudetenpost“ bezogen werden. Ein Buch, das jedem heimatverbundenen Sudetendeutschen in die Hand gehört. Wir haben außerdem eine Anzahl verschiedener illustrierter Heimatblätter, die Bildzeitung „Unser Sudetenland“, Isergebirgsheimat, Aussiger Boten u. a. und würden diese unseren Mitgliedern gerne zukommen lassen. — Voranzeige: Die Hauptversammlung 1967 findet am 23. April 1967 im Gasthof Ploberger statt. Einladungen werden allen Mitgliedern rechtzeitig zugesandt.

Salzburg

Für das Ostrauer-Treffen am Samstag, 8. April, laufen bereits die Anmeldungen ein, und wir ersuchen alle Landsleute, ihre Ostrauer Bekannten auf dieses Treffen aufmerksam zu machen. Für das musikalische Programm wird u. a. auch das bekannte und beliebte Walter-Manthey-Ensemble aus München mitwirken, das Dr. Walter Zanzinger, Obmann der Heimatgruppe Mähr.-Ostrau in München, leiten wird. Einladungen können noch durch die Geschäftsstelle des Landesverbandes, Salzburg, Erz.-Eugen-Str. 60, angefordert werden.

Zell am See

Unser langjähriges Mitglied, Lm. Franz Hurdes, Gatte unserer verdienten Betreuerin in Kaprun Lm. Martha Hurdes, feierte am 6. März die Erreichung seines 70. Geburtstages. Die Bezirksgruppe wünscht dem Jubilar auch im Namen des Landesverbandes alles Gute und noch recht viele Jahre eines geruhsamen Lebensabends.

Steiermark

Graz

In Vertretung des abwesenden Obmannes begrüßte beim Heimatabend am 11. März Oberrat Dr. Meister die zahlreich erschienenen Landsleute, gedachte sodann der Märzgefallenen des Jahres 1919 und stellte zwei Gäste vor, die wir als Gestalter des heutigen Abends gewonnen hatten, Herrn Amtsrat Gröger, aus einer schlesischen Familie stammend, und seinen künstlerischen Mitarbeiter Herrn Dworschak. Amtsrat Gröger überbrachte die Grüße seines Chefs, unseres Bürgermeisters Dipl.-Ing. Scherbaum, und berichtete, daß dieser das Wirken der Landsmannschaft mit Anerkennung verfolgte und sie zu einem Besuche im Rathaus einlade. Amtsrat Gröger, unermüdlich bemüht, für Graz zu werben und den Bewohnern durch Vorträge, Kurse, Geschichte und Gegenwart dieser Stadt vor Augen zu führen, unternahm in seiner lebhaften, von Humor durchzogenen Art mit uns eine unter-

Ihre SPORTAUSRÜSTUNG vom SPORTHAUS GLOCKNER

PLEUNIGG & MURK KLAGENFURT ALTER PLATZ 25

haltsame und zugleich belehrende Wanderung in das Graz, das leider viele nicht kennen, und trug aus der Ortschronik nicht nur gewichtige historische Geschehnisse, sondern auch manch schalkhaftes Histörchen vor. Als berufener Interpret stand ihm Herr Dworschak zur Seite, der seit Jahren mit seiner Kamera selbst die verborgensten Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Stadt aufspürt und in wunderbaren Dias festhält. Die Begeisterung, die aus den Worten und Bildern des Vortragenden, wie des Vorführenden sprach, hat auch uns bereichert, und kein Landsmann hat die hier verbrachten Stunden als verloren betrachtet. Nächster Heimatabend am 8. April.

Köflach-Voitsberg

Unter sehr reger Beteiligung der Mitglieder fand am 26. Februar im Gasthof Rainer die Hauptversammlung statt. Unser verehrter Landsmann, Herr Medizinalrat Dr. Prexl, hat uns auch in diesem Jahr mit seiner Anwesenheit beehrt. Sein überaus interessantes Referat, das die Lage und die derzeitigen Verhandlungen der Landsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland eingehend behandelte, wurde von allen Anwesenden mit spontanem Beifall aufgenommen. In seinem Schlußappell an alle ruft uns der Redner zu und ermahnt uns, in unserer Verantwortungsbereitschaft nicht zu erlahmen und diese wachzuhalten und weiterhin für unsere gemeinsame Sache zu arbeiten.

Obmann Seidl dankte dem Redner für sein Erscheinen und das überaus interessante Referat, das uns über alle wissenschaftlichen Ergebnisse in der Landsmannschaft informierte und darüber hinaus aber auch in Kürze das streifte, was sich in bezug auf die gesamte Weltlage auch für unsere Belange auswirken kann und wird.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung, das einstimmig genehmigt wurde, erstattete der Kassier Lm. Peschl den Kassabericht. Ihm wurde die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen.

Obmann Seidl berichtet über alle Ereignisse im Geschäftsjahr. Mit besonderer Freude können wir wieder acht Neueintritte verzeichnen. Als besonderen Höhepunkt im vergangenen Jahr bezeichnet Obmann Seidl den Besuch unserer Landsleute aus Glengen im Mai, der einen großen organisatorischen und moralischen Erfolg für unsere Bezirksgruppe darstellte. Am 25. September unternahmen wir eine Fahrt nach Judenburg, wo wir gemeinsam mit den Mitgliedern der dortigen Bezirksgruppe einen überaus schönen Tag verlebten. Bei der Feier des heurigen Heldengedenktages waren wir offiziell zur Teilnahme eingeladen worden und legten aus diesem Anlaß einen Kranz nieder. Eine Filmvorführung im November vereinte unsere Landsleute wieder zu einem netten Beisammensein und ließ den Besuch unserer Giengeurer Landsleute nochmals vor unseren Augen abrollen. Eine sehr schön gestaltete Vorweihnachtsfeier, verbunden mit einer Nikolo-Bescherung für unsere Kinder, fand allgemein höchstes Lob und besonderen Beifall. Auch die Inseraten-Aktion für unsere „Sudetenpost“ wurde wieder dank des Einsatzes unserer unermüdeten Helfer ein sehr schöner Erfolg und es konnte das bisher beste Resultat erzielt werden. Trotz der Kürze des Faschings veranstalteten wir auch heuer einen Faschingsabend, der uns alle in fröhlicher Ausgelassenheit, bei Tanz und bester Laune vereinte. Obmann Seidl dankte allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr und für die Treue zur Landsmannschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, es möge auch im kommenden Jahr so bleiben.

Bodenbeläge
Jalousien
Raumtextilien
Kunststoffe

SUNWAY

NEDELKO

KLAGENFURT,
8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

Daraufhin wurde zur Wahl des Obmannes und des Ausschusses geschritten. Der Ausschluß setzt sich nun wie folgt zusammen: Obmann: Franz Seidl, 1. Obmann-Stellvertreter: Franz Osladil, 2. Obmann-Stellvertreter: Hermann Palme, Kassier: Roman Peschl, Kassier-Stellvertreter: Max Bentivoglio, Schriftführer: Grete Mayer, Schriftführer-Stellvertreter: Theodor Hartmann, Kassaprüfer: Ing. Josef Müller, Leopold Franz, Bruno Hofmann, Beiräte: Herbert Palme, Rudolf Wild, Jugend: Reiner Bentivoglio.

Nach Abschluß des offiziellen Teiles der Hauptversammlung berichtete Schriftführerin Lm. Mayer über die abgeschlossenen Vorbereitungen für unsere Südtirol-Fahrt und gab alle wissenschaftlichen Details, Kostenpunkt, Fahrtroute usw. bekannt. Als Reiseleiterin wird sie alles daransetzen, diese Fahrt zu einem Erlebnis für alle zu gestalten und hofft auf ein gutes Gelingen.

Ein besonderer Genuß erwartete alle noch zum Schluß. Unsere Landsleute Brüder Palme führten uns zwei herrliche Filme vor. Der eine zeigt uns eine Fahrt nach Südtirol und gibt einen Vorgeschmack auf die zu erwartenden Schönheiten bei unserer Fahrt im Mai, und der zweite vermittelt uns einen Einblick in die Weltausstellung New York 1966. Mit herzlichstem Beifall dankten die Anwesenden für diesen wirklichen Genuß. Ma.

Leoben

Der letzte monatliche Heimatabend, der zugleich Jahreshauptversammlung war, zeigte einen erfreulich guten Besuch; Obmann Lm. Bilbes konnte einen kurzen Bericht über die Leobner Ortsgruppe bringen, der aufzeigte, daß die Landsmannschaft in den 20 Jahren ihres Bestandes trotz vieler Todesfälle heute immer noch eine feste Gemeinschaft bildet. Es ist dies vor allem ein Verdienst des rührigen Bezirksobmannes Lm. Bilbes und seiner Gattin, denen aus Anlaß ihres Ausscheidens aus der Ortsgruppe (Uebersiedlung nach Mödling) der Dank der Landsmannschaft ausgesprochen wurde. Der neue Ausschuß setzt sich zusammen aus den Landsleuten: Rudolf Czermak, Ing. Oskar Münich, Gemeinderat Franz Lausacker, Ernst Schilder, den Frauen Grete Rachoy, Helene Mader, Maria Baumgartner, Berta Schwarz.

Die monatlichen Heimatabende (jeden zweiten Samstag) sollen u. a. durch Lichtbildervorträge ausgeschmückt werden; geplant sind auch Gemeinschaftsfahrten zu anderen Ortsgruppen (1. April nach Liezen). Auch besteht nun eine enge Verbindung zur Sudetendeutschen akademischen Landsmannschaft „Zornstein“ Leoben, von deren Zusammenarbeit man gute Erfolge erwartet. Ein kürzlich stattgefundenen Lichtbildervortrag von AH. Ing. Gerhard Freissler vor Leobner Studenten und Landsleuten über „Die sudetendeutsche Volksgruppe als Staatsvolk und Minderheit“ brachte dankbare Anerkennung.



DAS EI DES KOLUMBUS

Immer näher rücken sie, die Osterfeiertage. Und man denkt wieder an Schenken. Das Ei, sozusagen das „Osterei“ des Kolumbus heißt: Mit kleinen Dingen viel Freude bringen! Aus unserer großen Auswahl günstiger Ostergeschenke hier nur einige Beispiele:

SPITZEN-UNTERKLEIDER, für Damen, Perlon, in vielen Farben **39,-**

PERLON-STRUMPFE, nahtlos, in Modefarben 12,50 9,80 **7,90**

DAMEN-PULLIS, aus reiner Wolle, in allen Pastellfarben **79,-**

HERREN-HEMDEN, Perlon, dessiniert 79,-, weiß und farbig **68,-**

REISE-TASCHEN, kariert, 55 cm, Zipp und Zippvortasche **148,-**

forum + GÖC
KAUFHÄUSER
IN ALLEN BUNDESLÄNDERN

Sonstige Verbände

Hochwald

Abgeordneter Machunze hatte am 12. März einen guten Tag. Nach der offiziellen Begrüßung durch Obmann Fischer schilderte er, wie es in der Heimat am 4. März 1919 zu den tragischen Ereignissen kam, und widmete den Opfern der tschechischen Gewalt Worte treuen Gedenkens. Sodann behandelte er die aktuellen Probleme. Obmann Fischer gedachte unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes Ministerialrat Dr. Josef Starkbaum und begrüßte die erschienenen Angehörigen.

Die Stadt Wien hat dem Ansuchen des „Hochwald“ stattgegeben und die Ruhestätte des Mundartdichters Zephyrin Zettl im Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 12 B, Reihe 1, Nr. 23) wurde ehrenhalber in ihre Obhut übernommen.

Es starben: Am 30. Jänner 1967 Martin Stangl, Pensionist, aus Wienau bei Gratzen im 72. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde in Schrems bestattet. Am 5. März Frau Julia Beran, Pensionistin, in Wien im 75. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgte auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Am Sonntag, dem 9. April, 18 Uhr ist im Vereinshaus Nigischer der erste Familientag Kaindl in Wien.

Kameradschaft des ehem. südmähr. Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Bei der sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung am 13. März konnte Kf. Dr. i. R. Wysoudil den Präsidenten des LV Wien des ÖKB, Kam. Oberbauer, willkommen heißen. Nach dem Prüfungsbericht des Kam. Sepp Bauer wurde dem langjährigen Kassier Kamerad Havelka für seine mustergültige Geldgebarung Dank und Entlastung ausgesprochen. Aus dem umfassenden Tätigkeitsbericht des Kam. Broudré wurde ersichtlich, daß die Schicksalsgemeinschaft allen ihren vielseitigen Verpflichtungen vornehmlich auf sozialem Gebiete und hinsichtlich unermüdlicher Pflege des Heimat- und Traditionsgedankens, auch im Jahre 1966 in vollem Maße nachkam. Er gedachte aber auch des kurz vor erreichte 82. Lebensjahr zur großen Armee abberufenen treuen Kameraden Pol.-Revierinspektor Zugsf. Josef Dollansky (Groß-Steurowitz/Wien IX) mit ehrenden Worten.

Präsident Oberbauer betonte, daß die Kameradschaft 99 in den Reihen des großen österreichischen Kameradschaftsbundes ob ihrer vor-

seiner Tochter Ida durch die Amerikaner bewilligt wurde.

Im Jahre 1964 verlor er seinen letzten und jüngsten Sohn Ferdinand in Ulm.

In Wien trug er zunächst noch in bescheidenstem Maße durch die Herstellung von Potschen aus Stoffresten zu dem Haushalt seiner heute auch schon 70jährigen Tochter Wilma bei, bis ihm ein zunehmendes Augenleiden auch diese kleine Arbeit verbot. So lebte nun Ferdinand Träumer, von seiner Tochter liebevoll und treu behütet, seine alten Tage dahin und erlebte schließlich im Kreise seiner Angehörigen und Freunde, die ihn herzlich feierten, seinen hundertsten Geburtstag. Auch die Heimatgruppe, der Landes- und der Bundesverband der SLOe waren durch eine Abordnung vertreten und überbrachten Glückwünsche und Geschenke.

Beschämend war es nur, daß die große Stadt Wien es ablehnte, diesen einmaligen Festtag in dem ohnehin so bescheidenen Leben dieses wackeren Mannes zur Kenntnis zu nehmen, und zwar nur deshalb, weil ein grausames Geschick und die sinnlose Automatik einer anonymen Behörde diesen Mann zum deutschen Staatsbürger machte, obwohl er sein

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

ganzes Leben lang dem Herzen und der Gesinnung nach Oesterreicher war und als solcher in seinem bescheidenen Wirkungskreis schaffte und werkte, das Ehrenkleid des österreichischen Soldaten trug und einen Sohn für diesen Staat hingab. Ein Brieflein mit einem freundlichen Gruß hätte das finanzielle und moralische Budget bestimmt nicht überfordert. Ebenso verweigerte die Schuhmacherinnung ihrem alten Berufskollegen zu seinem Ehrentag einen auch nur einfachen Gruß. Nun ja, er war nicht Mitglied und hatte aus den Erträgen seiner 20 oder — Gott behüte! — gar 23 Potschen keine Beiträge abgeführt. Gewiß, gewiß, eine durchaus beachtenswerte Erklärung!

War aber deswegen das Leben dieses Mannes wirklich sinn- und wertlos? Nein, zumindest seine 21 Enkel, 15 Urenkel und 2 Ururenkel, zum Teil heute schon wieder brave Steuerträger, beweisen wohl das Gegenteil. Möge der Jubilar wenigstens an diesen noch viel herzliche, aufrichtige Freude erleben.

In der letzten Heimat

Henriette Prinzessin zu Öttingen

Im Alter von 49 Jahren starb nach langer Krankheit in Ziemetshausen Henriette Prinzessin zu Öttingen-Wallerstein, geborene Gräfin von Longueval-Buquoy und verwitwete Gräfin Ledebur-Wicheln. Seit 1950 wohnte sie mit ihrem Gatten Prinz Wolfgang auf Schloß Seyfriedsberg bei Ziemetshausen. Sie war die einzige Tochter des Grafen Karl Georg Buquoy, des letzten Besitzers der Herrschaft Gratzen, der 1952 in einem tschechischen Konzentrationslager gestorben ist. Eine furchtbare Tragik hat diese Familie getroffen. Von den vier Brüdern leben nur noch zwei. Prinzessin Henriette hat sich sehr um ihre Landsleute angenommen und wurde dafür mit der goldenen Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet.

Hofrat Dr. Richard v. Bayer

In Bad Hall verstarb der Wirkl. Hofrat Dr. Richard von Bayer im 93. Lebensjahre. Der Verblichene war amtlich durch Jahre im Finanzdienst von Iglau tätig und ob seines gefälligen, vorbildlich pflichterfüllenden Wesens

sehr geschätzt gewesen. Nach dem ersten Zusammenbruch kam er nach Linz, wo er der Finanzlandesdirektion vorstand. Die letzten Lebensjahre hat er mit seiner Gattin Ernestine, geb. Podlucky, die ihm eine Woche im Tode voranging, in Hall zugebracht.

Bezirksinspektor Gustav Wanitschka

In Pinkafeld (Burgenland) starb im 86. Lebensjahr Gendarmeriebezirksinspektor i. R. Gustav Wanitschka, den eine überaus große Trauergemeinde auf seinem letzten Weg begleitete. Mehr als 40 Gendarmeriebeamte und Angehörige des Bundesheeres erwiesen dem Dahingegangenen die letzte Ehre. Den Kondukt führte unter Assistenz der Stadtdechant von Pinkafeld, Hw. Kugler, Gendarmerieoberstleutnant i. R. Alois Satke, der seinerzeit dem Gendarmerieposten Pinkafeld angehörte, den der Verstorbene mit Umsicht und Tatkraft geleitet hat, würdigte am offenen Grabe die Verdienste seines ehemaligen Vorgesetzten und Kameraden. Der Gendarmeriekommandant von Oberwart, Herr Kontrollinspektor Terkowics, legte am offenen Grabe einen Kranz der Gendarmeriekameraden des Bezirkes Oberwart mit einem Abschiedsgruß nieder. Unter den Trauergästen sah man Gendarmeriekontrollinspektor Karl Geiswinkler vom Gendarmeriezentralkommando in Wien, der, so wie andere ehemalige Angehörige des Gendarmeriepostens Pinkafeld, von ihrem seinerzeitigen, so kameradschaftlichen Kommandanten Abschied nahmen.

Gustav Wanitschka stammte aus Kotieschau bei Jechnitz im Sudetenland und gehörte zu den 400 Gendarmen, die 1919, da ihnen der tschechoslowakische Staat keine Existenzmöglichkeit bot, die Heimat verlassen und in

Oesterreich Zuflucht suchen mußten. Er nahm an den Kämpfen zur Befreiung des Burgenlandes im Jahre 1921 teil und wurde durch die burgenländische Landesregierung mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet. Nach seiner Pensionierung übersiedelte Gustav Wanitschka mit seiner Familie nach Schallan bei Tepitz-Schönau im Sudetenland und wurde 1945 von den Tschechen zum zweitenmal aus seiner Geburtsheimat vertrieben und fand in St. Veit an der Glan (Kärnten) Aufnahme, wo er zwölf Jahre lebte. Der Verewigte wirkte hier verdienstvoll für seine heimatvertriebenen Landsleute und wurde mit der goldenen Ehrennadel der sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Seinen Lebensabend verbrachte Gustav Wanitschka, Schwiegervater des seinerzeitigen Bezirksamannes der Sudetendeutschen Landsmannschaft St. Veit an der Glan, Konrad Wildgatsch, in Pinkafeld, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (Wien) und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten fanden herzliche Worte des Gedenkens in ihren Beileidschreiben.

Franz Kappl

Am 14. Februar starb im Krankenhaus in Moosbach Franz Kappl kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres. Franz Kappl war in der Heimat Bauer in Wachtarn, Pfarre Rosenberg a. d. Moldau. Durch Jahre hindurch Obmann des Bundes der Landwirte und Mitglied der Bezirksvertretung in Kaplitz und Obmann der Tierzuchtgemeinde für den Bezirk Hohenfurth. Sein Bruder Josef fiel 1917 als Feldwebel, ausgezeichnet mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, an der Südwestfront.

Fachgeschäft für Herrenwäsche
Gloriette-Niederlage

DOPPLER

Klagenfurt, Fleischmarkt 4

bildlichen und rührigen Tätigkeit im Dienste von Volk und Heimat einen besonderen Platz einnehme. Kam. Gmjr. a. D. Bornemann unterstrich die unbedingte Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Frontsoldaten beider Weltkriege. Der nächste Kameradschaftsabend findet am Montag, dem 10. April, bei Daschütz statt.

Mit Wünschen bedacht

Ferdinand Träumer ein Hundertjähriger

Verspätet zwar, aber nicht minder herzlich sei des 100. Geburtstages eines schlesischen Landmannes gedacht. Ferdinand Träumer ist es, der hier in Wien, von seiner Tochter, Frau Wilma Böhm, betreut, dieses ehrwürdige Alter erlebte.

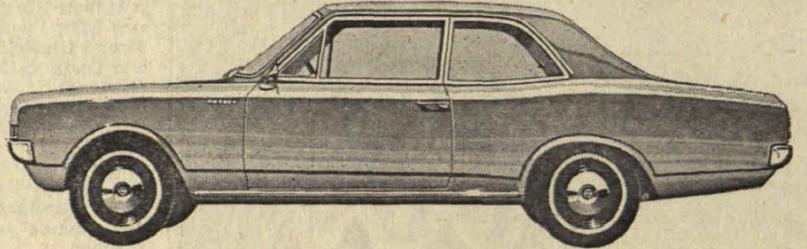
Am 18. Februar 1867 in Zuckmantel als Sohn eines Bauern geboren, erlernte er den Beruf eines Schuhmachers, wurde aber noch als junger Mann von seinen Geschwistern in Ollersdorf, NÖ., gebeten, ihnen in der Landwirtschaft zu helfen. Er folgte der Bitte, nahm aber auch seine Braut Anna Mohr mit, die aus Kammer im Goldoppatalte stammte und mit der er auch im Jahre 1892 noch in Ollersdorf die Ehe schloß.

Im gleichen Jahre kehrte er mit seiner jungen Frau wieder in seine schlesische Heimat zurück, wandte sich aber nunmehr nach Jägerndorf, wo er sich zunächst am Lerchenzug im Hause seiner Schwiegermutter niederließ und das Gewerbe eines Schuhmachers ausübte. Nach mehreren Quartierwechseln kaufte er sich das Haus Mühlbachgasse 3, wo er, mit Ausnahme der Kriegsjahre 1915 bis 1917, mit seiner Familie — seine Frau hatte ihm inzwischen sechs Kinder geschenkt, drei Jungen und drei Mädchen — bis zur Vertreibung aus der Heimat verblieb.

1915 an die russische Front eingertickt, wurde er im Jahre 1916 nach einer Verwundung vom Fronteinsatz freigestellt und nach Wien versetzt, wo er weiterdiente, bis er 1917 mit den ersten 50jährigen abrüstete und nach Jägerndorf zurückkehrte. Inzwischen hatte er im Jahre 1916 seinen erst 19jährigen Sohn Karl an der italienischen Front verloren. Im Jahre 1943 starb sein zweiter Sohn Alfred, der in Wien einen Lederhandel betrieben hatte, und im Jahre 1945 seine Frau Anna an den Folgen der brutalen Behandlung durch einen Tschechen (Knochenbrüche durch Fußtritte).

Als fast Achtzigjähriger wurde er im Jahre 1946 mit seiner Tochter Wilma, die ihn seit dem Tode seiner Frau betreute, nach bitterem, elf Monate dauerndem Lageraufenthalt aus der Heimat vertrieben und in ein ganz einsames Dorf in Oberfranken eingewiesen, wo aber für ihn und seine Tochter die Lebensverhältnisse so trübe und armselig waren, daß er die Umsiedlung nach Österreich beantragte, die ihnen auch dank der Bemühungen

Der neue Rekord



Ein Europarekord in Stil und Leistung

Dipl. Ing. Herbert Günther KG.

Linz, Hamerlingstraße 13-15, Telefon 26151

Autohaus Wels KG. H. Günther & Co.

Wels, Linzerstraße 179, Telefon 5244



GROSSE AUSSTELLUNGSRÄUME

SALZBURGER REICHSTRASSE

205

Telephon 41 2 66

FILIALE:

SPALLERHOF, GLIMPFINGERSTRASSE

102

Telephon 44 0 30

**MÖBEL
NEUE
HEIMAT**

„Kostbare“ Geschenke! — immer willkommen! Größte Auswahl internationaler Spirituosen und Spitzenweine, hübsch adjustiert und verpackt, aus den Spezialgeschäften: **Josefine Pichler, Weinhandlung Schenkelfelder, Linz, Grassl, Steyr.**

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13, Tel. 48 23 - Wohnung 26 43.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft **Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Weiter-Strasse.**

Stiefel - Pelzschuhe - eine enorme Auswahl. Schuhhaus **Neuner, Klagenfurt, St.-Weiter-Str.**

Grabkreuze ab S 800,- samt Zusendung. Kunstschlosserei **Kaisereiner, Haag, NÖ.** Verlangen Sie illust. Angebot

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 52 76.**

Die erdenklichsten praktischen Gebrauchsartikel an Holz-, Plastik-, Korbwaren, Haus- und Küchengeräten aller Art erhalten Sie in Hemden und Krawattenreichster Auswahl im **Fachgeschäft Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).**

Bodenbeläge aller Art, Plastikfilz, Fliesen, Theolon, Linoleum, Stragula, Fachmännische Verlegung und Beratung. Spannteppiche in größter Auswahl. Teilzahlung! **Orasch' Erben, Klagenfurt, Prosenhof (neben Kino Prechtl).**

40 Jahre/1924-1964 — Hemden und Krawattenreichster Auswahl im **Fachgeschäft Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).**

Erscheinungstermine 1967

Folge 7 am 14. April
Einsendeschluß am 10. April
Folge 8 am 28. April
Einsendeschluß am 24. April
Folge 9 am 12. Mai
Einsendeschluß am 8. Mai
Folge 10 am 26. Mai
Einsendeschluß am 22. Mai

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz. Alle Linz, Goethestraße 63.

Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 13.80. Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite S 1.90. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

**elektrohaus
CZERNOWSKY
klagenfurt, bei der hauptpost**